

Die „Weltanschauung“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Wapenstraße 14, durch die Post und durch Abbestellung zu beziehen. Preis vierteljährlich RM. 2.50, pro Woche 20 Pf. Verlagsanstalt Nr. 270.

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessanteste Beiträge für die einflussreiche Zeitung über den Kampf der Arbeiter um bessere Arbeitsbedingungen. Besondere für die nächste Nummer müssen die Beiträge am Freitag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 103.

Freitag, den 5. Mai 1905.

16. Jahrgang.

Es geht vorwärts.

Ueber die Auslandsbewegung des Jahres 1904 im Deutschen Reich veröffentlicht soeben das Kaiserliche Statistische Bureau im „Reichsanzeiger“ eine Zusammenstellung, nach welcher das Folgende amtlich ermittelt worden ist. Es gab

Im Jahre	Beendete Streiks	Betroffene Betriebe	Streikende Arbeiter
1900	1432	7,746	122,802
1901	1056	4,561	55,262
1902	1060	3,487	53,912
1903	1874	7,000	85,603
1904	1870	10,321	118,480

Allerdings zeichnet sich, wie die Generalkommission der freien Gewerkschaften wiederholt nachgewiesen hat, die amtliche Streikstatistik durch eine außergewöhnliche Unzuverlässigkeit aus, eine Folge des Umstandes, daß die Statistik nicht zusammen mit den Gewerkschaften, sondern mit Hilfe der Polizei durchgeführt wird. Wenn demnach auch die angeführten und noch folgenden Zahlen einer Korrektur bedürfen, so kann doch die aus den Zahlen sich ergebende Entwicklungstendenz im allgemeinen als richtig angenommen werden.

Unter dieser Voraussetzung ist an der Hand unserer Tabelle zu konstatieren, daß seit 1901 die Zahl der Streiks und die Ausdehnung derselben ganz erheblich zugenommen hat. Die Zahl der Streiks ist von 1056 auf 1870, die Zahl der betroffenen Betriebe von 4561 auf 10,321 und die Zahl der streikenden Arbeiter von 55,262 auf 118,480 gestiegen. Diese Erscheinung ist ganz erklärlich. Der Geschäftsgang, der bekanntlich 1900/1901 infolge der wirtschaftlichen Krise in Deutschland plötzlich zum Schlimmen umschlug, ist allmählich wieder besser geworden. Wühin konnten auch die Arbeiter in um so häufigeren Fällen auf einen günstigen Ausgang ihrer Lohnbewegung rechnen und richteten demnach ihre Maßnahmen ein.

Von besonderem Interesse ist naturgemäß der Ausnahmestreit. Diefüber gibt die Zusammenstellung die folgende Auskunft:

Im Jahre	Streiks mit	
	vollstem Erfolge	teilweisem Erfolge
	%	%
1900	19,2	35,2
1901	18,9	27,0
1902	21,5	22,2
1903	21,8	32,3
1904	24,0	36,8

Es ist also eine sehr erfreuliche Entwicklung zu verzeichnen. Die Prozentfäße der Streiks mit vollem bzw. teilweisem Erfolge sind im letzten Jahre höher als in

irgend einem früheren Jahre. Auch handelt es sich hier offenbar nicht um eine zufällige Erscheinung. Denn der Prozentsatz der Streiks mit vollem Erfolge ist seit dem Jahre 1901 ständig gewachsen, und zwar von 18,9 auf 24,0, der Prozentsatz der Streiks mit teilweisem Erfolge ebenso von 22,2 im Jahre 1902 auf 36,8.

Diese Tatsachen erscheinen uns um so bedeutungsvoller, wenn wir auch die Aussperrungen in Betracht ziehen. Es waren:

Im Jahre	Beendete Aussperrungen	Betroffene Betriebe	Aussperrte Arbeiter
1900	85	609	9085
1901	35	238	5414
1902	46	948	10305
1903	70	1714	35278
1904	120	1115	29760

Hier zeigt sich im letzten Jahre ein auffällender Umschwung gegen das Vorjahr; die Zahl der beendeten Aussperrungen ist zwar erheblich größer geworden, dagegen ist die Zahl der betroffenen Betriebe und der ausgesperrten Arbeiter beträchtlich zurückgegangen. Die Bedeutung dieses Umschwunges wird jedoch erst im Laufe der nächsten Jahre zu übersehen sein. Die Aussperrungen hatten folgendes Ergebnis:

Im Jahre	Aussperrungen mit	
	vollstem Erfolge	teilweisem Erfolge
	%	%
1900	37,1	48,6
1901	45,7	22,9
1902	65,2	15,2
1903	51,4	21,4
1904	36,7	27,5

Diese Tabelle bietet uns das entgegengesetzte Bild als die Tabelle, die sich auf den Ausgang der Streiks bezieht.

Im Jahre 1902 hatten 55,5 Prozent der Aussperrungen vollen Erfolg; in den nächsten beiden Jahren ist der Prozentsatz auf 51,4 und 36,7 gefallen. Allerdings ist der Prozentsatz der Aussperrungen mit teilweisem Erfolge von 15,2 Prozent im Jahre 1902 auf 27,5 im letzten Jahre gestiegen; jedoch ist diese Steigerung nicht so groß wie der vorher angeführte Rückgang. Der Prozentsatz der Aussperrungen ohne Erfolg stellte sich vom Jahre 1900 bis 1904 auf: 13,3 — 31,4 — 19,6 — 27,2 — 35,8. Er ist also in den letzten drei Jahren ständig größer geworden. Während die Streiks in den letzten Jahren im allgemeinen einen immer günstigeren Verlauf für die Arbeiter nahmen, machten die Unternehmer mit ihren Aussperrungen immer ungünstigere Erfahrungen.

Noch wichtiger ist die Tatsache, daß die Arbeiter ihre Forderungen ganz oder teilweise in vielen Fällen durch fried-

liche Verhandlungen, also ohne einen Streit, dank der Macht ihrer Organisationen, durchsetzen. Die Zahl dieser Fälle wird durch die amtliche Statistik nicht festgestellt. Dagegen hat die Generalkommission der Gewerkschaften im letzten Jahre zum ersten Male Erhebungen über die ohne Streiks verlaufenen Lohnbewegungen veranstaltet. Diese Zahlen werden erst das Bild, das sich aus der Streikstatistik ergibt, vollständig machen und den Eindruck ganz bedeutend verstärken, daß die Arbeiter ihren Kampf um bessere Arbeits- und Lebensverhältnisse nicht vergeblich führen, sondern tatsächlich durch ihre Organisationen — trotz aller Gegenmaßnahmen der herrschenden Klasse — einen immer größeren Einfluß auf das wirtschaftlich-politische Leben gewinnen und denselben immer erfolgreicher zur Verbesserung ihrer Lage ausnutzen.

Darüber werden die Scharfmacher wieder ein gewaltiges Geschrei erheben und die Erfolge der Arbeiter als den Anfang vom Ende aller Ordnung und Kultur benutzieren. Nur zu! Unsere Gegner hätten schon längst die Arbeiterbewegung mit Stumpf und Stiel ausgerottet, wenn — sie es nur fertig gebracht hätten. Was ihnen aber früher nicht möglich war, können sie jetzt, da die Arbeiterbewegung viel mehr erstarkt ist, erst recht nicht durchsetzen. Ihre ohnmächtige Warnung uns, entmutigt uns aber nicht.

Den Arbeitern dagegen müssen Ihre bisherigen Erfolge zum Ansporn dienen, all ihre Kräfte noch mehr als bisher in den Dienst der Arbeiterbewegung zu stellen. Sie sehen, daß es vorwärts geht trotz alledem und alledem, weil die ganze wirtschaftliche Entwicklung dahin treibt, weil das Gegenteil von dem, was unsere Gegner so oft und so mühevoll und entgegenstrebend wahr ist, weil der größere Einfluß der Arbeiter auf unser wirtschaftlich-politisches Leben kein Geheimnis, sondern vielmehr die unerlässliche Voraussetzung für eine vernunftgemäße Ordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse und für die weitere kulturelle Entwicklung der Gesamtheit ist.

Daher freuen wir uns des Ergebnisses der amtlichen Streikstatistik als eines bestätigenden Grades zu der Maiefeier. Es geht vorwärts! Wie schwer auch die Zeit noch für uns ist, es wird besser, muß besser werden! Deshalb auf, laßt uns alle mitheilen, daß es immer schneller vorwärts geht, und die Arbeiterschaft sich immer mehr einem menschenwürdigen Leben nähert. „Mann, Volkst.“

Die Zustände in Rußland.

Das Blutbad in War'chan.

28 von den am 1. Mai getöteten Zivilpersonen, 20 Männer, 7 Frauen und ein 10jähriges Mädchen, waren im Hofe eines alten Hauses im Innern der Stadt zur Schau gestellt und wurden nach kurzer Zeit ausnahmslos agnosziert. Alle Stände sind unter den Desern verstreut. Die Mehrzahl sind ländliche Kleinbürger. Vor dem Tor des Hauses kam es zwischen Militär und dem Publikum zu Streikigkeiten, doch machte das Militär, obgleich die heftigsten Drohworte fielen, von der Waffe keinen Gebrauch.

Just.

Eine Hofgeschichte von Friedrich Spielhagen.

(Nachdruck verboten.)

„Und was glauben Sie, daß der erlauchte Mund damit hat sagen wollen?“
 „Na, anständige Frau, da fragen Sie mich zu viel. Vielleicht daß Sie viel, viel zu schön sind, um nicht in den Herzen aller, die in Ihre Nähe kommen, eine wilde Leidenschaft zu entzünden, und so für den einen, den Sie beglückt haben, tausend Unglückliche zu machen.“
 „Zu denen auch der — nun wohl! der Herzog gehört?“
 „In allererster Linie.“
 „Und Ihre Discretion, die ich noch eben erwähnte?“
 „Geheimnisse, die sich selbst verraten, verrät man nicht.“
 „Herr von Vrenten, Sie vergessen — scheinen wenigstens zu vergessen: ich bin eine tugendhafte Frau.“
 „Mein Gott, Gnädigste, was hat das mit der Tugend zu tun? Schlechtere Dinge gar nichts. Alle Welt weiß, daß Sie Ihren Gemahl lieben, wie er es verdient. Er ist in diesem Reiche der Herr; wir andere alle sind nur Vasallen. Eine Königin muß viele haben, das bringt ihre Würde so mit sich. Wenn sich unter die Schaar ein Herzog mischt — warum nicht? Was soll es und bleibt Was soll.“
 „Wenn Sie es so nehmen!“
 „Wie sollte ich anders!“
 „Und der Herzog es so nimmt!“
 „Davon bin ich —“
 Vrenten konnte den Satz nicht zu Ende bringen. Friedrich war vom Platz her in den Salon gestürzt gekommen, atemlos rufend:
 „Nobilit, der Herzog sind eben vorgefahren!“
 Vrenten verfuhr sich: Sufi sah mit einem Blick, daß er es nicht gewagt hatte. Und sie war sehr roth und dann ebenso blaß geworden; aber ihre Stimme klang vollkommener ruhiger.
 „Nunten Sie, Friedrich, und melden Sie es dem Herrn! Und Sie, lieber Vrenten, bitte, sehen Sie ihm schnell entgegen, und erklären Sie die Situation!“
 Friedrich und der Cavalier waren nach zwei Seiten davongerannt. Sufis erste Bewegung, als sie sich ganz allein fand, war, nach dem Weiterblick in der Ecke der Ecke des Salons zu eilen; aber dazu blieb keine Zeit; Vrenten mußte dem Herzog bereits auf der Treppe begegnet sein; schon vernahm sie die wohlbekannte, laute, etwas schnarrende Stimme. So trat sie denn nur ein paar Schritte nach der Tür zu, weg von dem Kronleuchter, unter dem sie gestanden hatte; ein grelles Licht, das von oben fällt, wirft immer so häßliche Schatten über das Gesicht. Ihr Wesen hob sich einmal hoch unter dem weißen Spitzenkleide. Dann stand sie ruhig da, die großen Augen mit ihrem plündernden Blick auf die Tür gerichtet, ein Versehen auf den erwartungslos halbgeöffneten Thüren. So sollte er sie sehen.

Zweites Kapitel.

Und so sah er sie, als Vrenten jetzt die Tür vor ihm aufgerissen hatte. Einen Moment abgerte er auf der Schwelle — ganz unwillkürlich: sie war so zauberhaft schön! tausendmal schöner noch als das Bild von ihr, das ihm keine Phantasie auf dem langen Wege hierher beständig vorgegaukelt! Dann kam er auf sie, die ihm langsam entgegen ging, mit ruhigen Schritten zu, die Hand ber sich tief verborgenden fast festig ergreifend und an seine Lippen führend.
 „Verzeihen Sie, meine anständige Frau, daß ich wie Mikodemus in der Nacht komme! Wollte Ihnen zu dem schönen Tage doch auch meine persönlichen Glückwünsche untertänigst darbringen. Nehmen Sie, bitte, freundlich dies für die kleine Art entgegen! Sie soll es tragen, wenn sie einmal die große Art ist.“
 Er hatte bei den letzten Worten ein Glui produziert und gekiffet. Ein wundervolles Brillantenzug an einem zarten goldenen Ketten funkte darin.
 „Nobilit“, begann Sufi, das Glui entgegennehmend; aber der Herzog ließ sie nicht weiter sprechen.
 „Und diese behende Blume für Sie“, fuhr er fort, eine blaßrosa prächtige Kelle aus dem Knopfloch seines Fracks lösend und ihr überreichend. „Ich habe sie selber drüben aus einem Gewächshaus abgeholt und sie den Weg hierher wie meinen Augapfel behütet. Na, und da sind ja denn auch die anderen Herrschaften!“
 Sie hatten es, als Friedrich mit der aufregenden Meldung kam, eilig genug gehabt; aber die enge Treppe war nicht so schnell zu passieren gewesen und die längere Flucht der Gemächer wollte auch durchschritten sein. Altk, immer drei Stufen der Treppe auf einmal nehmend, war ihnen auf seinen langen Beinen um ein beträchtliches vorausgeeilt. Sein gutes Gesicht strahlte vor Glück, als er jetzt auf seinen Herzog zustrahlte, der ihm die Hand weit entgegenstreckte.
 „Nun, mein Altk, gel, das ist eine Lieberbachtung! — Sieh da, unsere verehrte Gräfin! Immer alert! Wahrhaftig, Sie beschämen unsere jungen Damen! — Na, lieber Fruchleben, ein wahres Glück, daß Sie nicht mit drüben waren. Ein eingeladenes Treiben, wie ich es noch nie gesehen habe: locus a non lacendo. Prinz August — Sie kennen ihn ja: er pflegt kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Dafür ist er denn heute nach dem Dejeuner abgegangen, anstatt bis morgen zu bleiben. Gott sei Dank, so dürfte ich denn meine Wichtigkeit auch erklipieren. Ja, meine Herrschaften, Sie sehen mich hier, wie ich von der Frühstücksstapel drüben aufgefunden, in den Extrazug gesprungen bin, aus dem Zug in den Wagen und so voll — ohne Pererei — pure Geschwindigkeit, bestkalt durch den Wunsch, unserer lieben Wittin persönlich zu sagen, welch herlichen Anteil ich an ihrem Glücke nehme. Und nun bitte ich die Herrschaften, sich meinewegen nicht weiter zu derangieren. Ich muß sonst annehmen, daß ich als Vrenten gekommen bin.“

Der Herzog machte, sich leicht verneigend, eine Handbewegung gegen die Gesellschaft, die in einem Halbkreis um ihn herangestanden hatte, und schritt auf den Ramen zu, in welchem — nur der Forum wegen, denn der Oktoberabend war fast sommerwarm — ein Feuer aus Fichtenzweigen brannte. Altk, der ihm gefolgt war, rückte einen Krantell zurück; Sufi hatte Johann, der mit einem Teebeut auf der Tür stand, eine Tasse abgenommen, die sie ihm nun darbot.
 „Danke, danke, meine anständige Frau! Unter der Bedingung, daß ich Sie für eine Minute der Gesellschaft entziehen darf, um Ihnen eine Bitte vorzutragen zu können. Du mußt hier bleiben, Altk; die Sache geht Dich auch an, und sogar sehr. Also hören Sie!“
 Sufi hatte sich neben den Herzog in einen weiten Krantell gesetzt; Altk stand auf der anderen Seite, seine große Gestalt herabbeugend, damit ihm keines von des Herrn leise gesprochenen Worten entgehen möchte.
 „Die Sache ist die: Sie wissen, Gnädigste Frau, ich lasse mich für die Herzogin zu ihrem Geburtstag am fünfzehnten nächsten Monats malen. Gang unter uns: ich bin mit Sommers Bild sehr wenig zufrieden, die Herzogin noch weniger, obgleich ich gerade auf ihren Wunsch den jungen Mann habe kommen lassen. Er kann keine Männerköpfe malen; es gelangen ihm nur weibliche Porträts, — meint jetzt auch die Herzogin. Nun weiß ich, anständige Frau, daß sie sich schon lange gerade ein Bild von Ihnen wünscht. Wie wäre es, wenn wir ihr damit ein Geburtstagsgeschenk machten? Ich gebe Ihnen mein Wort: ein tieferes könnte ihr nicht gemacht werden.“
 Sufi hatte mit gesenkten Augen begelassen; jetzt hob sie die langen, seidenen Wimpern und blickte an dem Herzog vorbei zu ihrem Gatten an.
 „Nun, Altk?“ sagte der Herzog.
 „Aber Nobilit“, murmelte Altk, „wie könnte ich — wie könnten wir anders, als für eine so hohe Gnade dankbar sein. Es ist nur —“
 „Altk muß morgen auf vierzehn Tage verrufen“, fiel Sufi ein. „Mein Papa hat ihn so dringend gebeten. Altk hat nur noch Babys Geburtstag abgewartet. Und ich möchte doch wohl währenddessen in der Stadt sein. Und unser Stabhaus —“
 „Wir wollten erst noch weiner Müdkehr übersiedeln“, sekundierte Altk.
 „Nun ist guter Rat teuer“, sagte der Herzog lächelnd. „Aber liebe — Verzeihung, anständige Frau! Ich hätte beinahe: liebe Kinder gesagt — die Sache ist doch selbstam einfach. So ist die anständige Frau währenddessen der werthe Gast der Herzogin auf dem Schloß.“
 „Wenn die Frau Herzogin die Gnade haben wollte“, sagte Sufi.
 „Also abgemacht!“ rief der Herzog. (Fortsetzung folgt.)

In der Nacht zum 2. Mai wurden 21 Personen von Gefährlichen...

Wegen der Feier des Jahrestages

Der am 2. Mai 1904 erfolgte Proklamierung der polnischen Kon-

Die Zahl der Opfer

Der künftigen Ausschreitungen der russischen Soldateska in

Racheakte

In Sobz wurden gestern in verschiedenen Stadtvierteln

Ein Spion wurde durch die Menge erschossen.

In Schwaben Soldatenrevolten kam es während der Osterfeier

In Moskau begann eine große Volksmenge auf dem

Politische Uebersicht

In der Angelegenheit der Bergarbeiter-Schwen-

Das klingt recht energisch, belagt aber praktisch noch

Die geistige Höhe des Berliner Bürgertums

Die Coursschlepp der Kronprinzessin ist von 55.000

Es fehlt dem treuen Deutschen nur ein langer Schwanz

Der Schiller-Nachricht eines Juristen. In

Nicht auf dem geschäftlichen Markt, seiner sonstigen Wirk-

Recht die Gesundheit auf in euren Willen,

Die Welt steht, ein Jahrhundert nach Schillers Tode, unter

Die beiden Vorstrafen von je ein und zwei Tagen Gefängnis

Einmalige bezeichnende Fälle aus neuer Zeit seien er-

Im Laufe des Dienstags gaben streikende Rutscher und Fremde

Die Angriffe der unabhängigen Rutscher gegen die arbeitswilligen

Die Angelegenheit der unabhängigen Rutscher gegen die arbeitswilligen

Die Angelegenheit der unabhängigen Rutscher gegen die arbeitswilligen

Je einem Jahre Gefängnis verurteilt. Das Reichs-

In allen diesen Fällen, wie in vielen anderen, die das Reich-

Reformen, die die bürgerliche Gesellschaft einführen könnte,

Die heute am 16. April 1905 im Lokal zum „Goldenen

Die Mannheimer Filiale ist so ziemlich die stärkste des

Vom Reichstage. In den maßgebenden Kreisen rechnet man

Für die Reichstags-Vertragwahl in Kaufbeuren ist von

Unangenehme Veröffentlichungen haben für die preussischen

Recht die Gesundheit auf in euren Willen,

Die Welt steht, ein Jahrhundert nach Schillers Tode, unter

Die beiden Vorstrafen von je ein und zwei Tagen Gefängnis

Einmalige bezeichnende Fälle aus neuer Zeit seien er-

Im Laufe des Dienstags gaben streikende Rutscher und Fremde

Die Angriffe der unabhängigen Rutscher gegen die arbeitswilligen

Die Angelegenheit der unabhängigen Rutscher gegen die arbeitswilligen

Die Angelegenheit der unabhängigen Rutscher gegen die arbeitswilligen

Die Angelegenheit der unabhängigen Rutscher gegen die arbeitswilligen

Die Angelegenheit der unabhängigen Rutscher gegen die arbeitswilligen

Die Angelegenheit der unabhängigen Rutscher gegen die arbeitswilligen

Die Angelegenheit der unabhängigen Rutscher gegen die arbeitswilligen

Die Angelegenheit der unabhängigen Rutscher gegen die arbeitswilligen

Die Angelegenheit der unabhängigen Rutscher gegen die arbeitswilligen

Die Angelegenheit der unabhängigen Rutscher gegen die arbeitswilligen

Die Angelegenheit der unabhängigen Rutscher gegen die arbeitswilligen

Die Angelegenheit der unabhängigen Rutscher gegen die arbeitswilligen

Die Angelegenheit der unabhängigen Rutscher gegen die arbeitswilligen

Die Angelegenheit der unabhängigen Rutscher gegen die arbeitswilligen

Unsere liberale Stadtverwaltung und ihre

Eine Verbrüderung der Sozialdemokraten und Kon-

Damit ist eine neue Denunziation bei der Fraktion

Dabei ist die ganze Sache von A bis Z verdreht und

Aus bloßer Denunziationssucht fälscht die

* Schillerfeier. Gewerkschaftsvorstände, welche auf

Das Gewerkschafts-Komitee hat in seiner gestrigen Sitzung

Es gelangte sodann ein Antrag der Schneider zur Beratung,

nach welchem das Komitee eine oder mehrere Versammlungen ein-

berufen sollte, in denen die Bedeutung des Genossenschaftswesens

durch hervorragende Kenner auf diesem Gebiete zu behandeln sei.

Bevorstand wurde der Antrag auf den für die Arbeiter anerkannten

Zuständen im heiligen Konsumverein. Obwohl die ärmere Bevölkerung

die Mehrzahl der Käufer stellt, sind die Arbeiter von der Verwaltung

so gut wie ganz ausgeschlossen. 55.000 Mark besaß der Verein an

Lantien an keine Verwaltungsräte und Direktoren; die Arbeits-

verhältnisse dagegen seien teilweise höchst miferable. Es sei notwendig

sein Einfluss auf die Verwaltung zu gewinnen und sollten aus

diesem Grunde die Arbeiter ihre Geschäftsanteile auf über 30 Mark

anwachsen lassen, um wahlberechtigte Mitglieder zu sein. Der An-

Systeme der Arbeit gegenüber eintritt. Es waren sogar Frauen als Kohlenarbeiter beschäftigt. Als aber die Leitung gemeldet wurde...

Die Handels- und Transportarbeiter führen Beschwerde, daß bei der Firma Geb. Barasch fortgesetzt Maßregeln...

Die Dachdecker bekräftigen die materielle Unterstützung des Streiks, der ihnen aufgeblüht wurde. Sie verwiesen auf das prognostische Verhalten einzelner Arbeitgeber...

Das Kartell lehnte den Antrag auf Unterstützung ab. Die Dachdecker hätten sich selber organisieren sollen...

Die Genossen Peiser und Wiener verbreiten sich hierauf über das Projekt des neuen Gewerkschaftshauses...

Das Kartell verpflichtet sich, in den einzelnen Gewerkschaften mit allen zu Gebote stehenden Mitteln...

Morbversuch und Selbstmord. Auf der Sogolonie bei Laurahütte schloß, dem 'Königsblätter Tageblatt' zufolge...

Altmeier, Ingenieur und Heiratsschwinder. Wegen Hehlerei in zwei Fällen und fortgesetzten Betruges...

anf Hahlung für politische Zwecke. Der Angeklagte dieser ersten Verhaftung nicht nachkommen konnte...

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Achtung, Holzarbeiter! In der Möbelfabrikerei von Benno Wiese, Wehlhase, wird der Einheitslohn...

Achtung, Holzarbeiter! In Priebus (Kreis Sagan) sind bei Tischlermeister Schulte Differenzen ausgebrochen...

Die Lokalverwaltung.

Waldenburg, 1. Mai. Bergarbeiter-Versammlung. Am Sonntag tagte im 'Eisernen Helm' zu Sargau eine gut besuchte öffentliche Bergarbeiter-Versammlung...

Waldenburg, 2. Mai. Bergmanns Los. Nach beendetem Schicht wollte der in der Schichtabteilung auf dem Fährschiffen bei dem Abtauchen beschäftigte Häner Rigerst auf der Hängefahrl ausfahren...

Arbeiter, die Taschen auf! In Weißstein steigen die Fleischpreise fortwährend. Schweinefleisch kostet pro Pund 1 Mark...

Waldenburg, 2. Mai. Grubenfälle. Nachdem erst am letzten Sonnabend ein Arbeiter zu Tode verunglückt, indem er beim Verlassen der Grube von einer Fahrl in den Schacht zurückfiel...

Walden, 3. Mai. Weg mit den Kesseln. Wendeschasten! Dieses Urteil fällt am Sonntag, den 30. April ca. 60 Malergesellen, die sich zur Gründung einer Bruderschaft im Schützenhause vereinigt hatten...

Wittwasser, 1. Mai. Die rote Fahne. Auf dem Bergarbeiter des Karlsbüttele prangte auch heute wieder als sichtbares Zeichen des Maien eine rote Fahne...

der sich dieses Freiheitskämpfers. Mantra, mag: von Polke die Entfernung desselben etwas früher geworden sein.

Nieder-Sternberg, 2. Mai. Die gefällteste Erklärung des Arbeiterz. Von der 8. Abteilung des Kreisgerichts wird mitgeteilt...

Schneeberg, 1. Mai. Am Sonntagabend Sonntag veranlassen die Arbeiter von Schneeberg und Umgebung ihre Malfeier im Gasthof zum Goldenen Schüssel...

Nieder-Sternberg, 2. Mai. Der erkrankte Leichenfleckerer. Passanten der Straße Sternberg-Waldenburg wurden heute Vormittag darüber belehrt...

Wittstein, 3. Mai. Schnurige Leute sind in der katholischen Fachabteilung organisiert. Vergleiche von Wittstein. Der hiesige katholische Arbeiterverein hielt letzten Sonntag im 'Deutschen Hause' eine Versammlung...

Rubinsk, 3. Mai. Das Los des Bräutigams. Vorgestern wurde in Roschmieder, Kreis Lublitz, von dem Gendarm Postler der frühere etwa 30 Jahre alte Väder Dreppon...

Rattowitz, 3. Mai. Genidstarr. Laut amtlicher Meldung beträgt der Bestand im Kreise Rattowitz und Stadt Rattowitz am 23. April 140 Fälle an Genidstarr...

Vermischtes.

Die Petroleumkranne. Trotz ständiger Warnungen haben in Deutschland im vorigen Jahre mehr als 200 Menschen beim Nachgießen von Spiritus oder Petroleum in das Feuer das Leben nach schrecklichen Leiden eingebüßt...

Schafe als Kistner. Bequeme Kistner bilden die großen Gebirgschafe, die man in den inneren Tälern des Himalayagebirges antreibt. Diese Schafe sind kräftig genug...

Neueste Nachrichten. Die Zustände in Russland.

Als Mittwoch Abend die Volksmenge vor der Kreuzkirche in Lobs patriotische Pieder anstimmte, gab eine Kosakenpatrouille eine Salve auf das Volk ab...

W. E. Ketterberg. Vielen Dank für die Anregung. W. M. Weißstein. Sie müssen bei Anfragen Ihren Namen angeben...

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universitäts-Sternwarte.

Table with 4 columns: 3. u. 4. Mai., Nachm. 2 Uhr., Abends 9 Uhr., Morg. 7 Uhr. Rows include wind speed, pressure, and other meteorological data.

Gewerkschaftshaus

Donnerstag, den 4. Mai:
Handel-, Transport- und Verkehrsarbeiter-Verband.
Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr im Saal.

Freitag, den 5. Mai:
Breslauer Buchdrucker-Gesellen-Verein.
Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr im Saal.

Sonntag, den 7. Mai:
Schlesischer Arbeiter-Sängerbund, Ortsgruppe Breslau.
Außerordentliche Mitgliederversammlung.
Vormittags 10 Uhr.

Maschinen- und Holzverband (Stat. Beiräte).
Mitglieder-Versammlung, Nachmittags 2 Uhr.
Zimmer Nr. 2.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer
des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt III (Ober-Vorkastl).
Bezirke 34 und 43. Sonnabend, den 6. Mai, Abends
8 1/2 Uhr: Zusammenkunft und Wahlabend im Lokal M. Wegen
einer wichtigen Angelegenheit ersuchen sämtliche Mitglieder zu er-
scheinen. Der Bezirksführer.

Bezirk Ostwig.
Sonntag, den 7. Mai, Vormittags 9 1/2 Uhr: Zusammen-
kunft im bekannten Lokal. Der Distriktsführer.

Bezirk Rosenthal.
Sonntag, den 7. Mai, Vormittags 11 Uhr, Zusammen-

kauf in dem bekannten Lokal.
vollständiges Erscheinen erucht
Der Bezirksführer.

Distrikt IV (Saub-Vorkastl).
Sonnabend, den 6. Mai in Schwob's Restaurant,
Märker-
straße 15: Zusammenkunft der Bezirksführer.
Abend. An beiden
Tagen erwartet jährliches Erscheinen.
Der Distriktsführer.

Distrikt VI (Oblauer Tor).
Bezirk 75. Sonnabend, den 6. Mai:
Abend.
Der Bezirksführer.

Distrikt X (Wohlfühl-Neulieb).
Bezirke 97 und 97a. Sonntag, den 7. Mai, Vormittags
11 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder.

Parteilich-Kriegern u. Umgebung. Ausflug nach Boh.
Sonntag, den 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Sammel-
platz in Partielich im bekannten Lokal.

Gräbchen. Arbeiter-Abfahrer-Verein. Jeden Sonn-
abend Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder.

Altwasser. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Jeden
Sonnabend nach dem 1. jeden Monats, Abends 8 Uhr, im
Gasthof zum „Eisernen Kreuz“: Mitglieder-Versammlung.

Freiburg. „Freie Turnerschaft“. Sonnabend, den
6. Mai, Abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokal.
Abreiche Beteiligung ist dringend nötig. Der Vorstand.

Schmiedeberg. Große Volks-Versammlung. Sonntag,
den 7. Mai, Nachmittags 8 Uhr im Gasthof zum
„Goldenen Schlüssel“. Tagesordnung: Der Maigedanke und die
Ergebnisse des letzten Jahres. Referent: Redakteur P. b. e. - Breslau.
Eintritt: Männer 10 Pf., Frauen 5 Pf.

Nach der Versammlung: Gewerkschafts-Ball Abends 7 Uhr.
Eintrittspreis für Mitglieder der freien Gewerkschaften 40 Pf., für
Gäste 60 Pf. Der Einberufer.

Dirschberg. Metallarbeiter. Sonnabend, den 6. Mai,
Abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung in der „Andrea-
schenke“ zu Cunnersdorf. Tagesordnung: Vortrag über die Ver-
hältnisse der Industrie-Arbeiter zum Kapital und was lehrt uns
der letzte Vergarbeiterstreik? Verschiedenes. Abreiche Erscheinen
erwartet. Die Ortsverwaltung.

Goldberg. Arbeiter-Verein. Sonnabend, den 6. Mai,
Abends 8 Uhr: Versammlung im Gasthof zum „Neuen Hause“.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Ab-
reiche Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Bunzlau. „Freie Turnerschaft“. Freitag, den 6. Mai:
Erstes Gerät-Turnen und Einweihung der Geräte. Turnlokal/
„Drei Kronen“. Das Erscheinen aller Turngenossen erwartet.
Der Vorstand.

Ohlau. Arbeiter-Abfahrer-Verein „Reich auf“. Jeden
Sonnabend nach dem 1. jeden Monats, Abends 8 Uhr:
Mitgliederversammlung im Vereinslokal.

Brieg. Zimmerer-Verband. Sonnabend, den 6. Mai,
Abends 7 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Verbandslokal
des Herrn Vid. Vorher Wahlabend. Die Mitglieder werden er-
sucht, die Bücher mitzubringen und pünktlich zu erscheinen.

Strehlen. Wahlverein Ohlau-Strehlen. Sonntag, den
7. Mai: Ausflug nach der Tanne. Sammelplatz bei Herrn
Gastwirt Kappel. Abmarsch früh 9 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: „Lokales und
Provinziales“ und die Inserate: Franz Kühn; — für den
gelanten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen
Welt“ Paul Böbe. Redaktion und Expedition: Neue Graupen-
straße 5/6. — Verlag von Oskar Schütz; — Druck von
F. Schantz G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Aus-
gabepost: Breslau. [S. 1029] 1 Beilage.

Advertisement for Paul Koch, member of the Shipyarders' Association, dated Wednesday, 3rd of the month.

Advertisement for Paul Koch, dated 3rd of the month, mentioning a memorial for a member of the Social Democratic Association.

Advertisement for Berthold Littmann, dated 2nd of the month, mentioning a memorial for a member of the German Woodworkers' Association.

Advertisement for Berthold Littmann, dated 2nd of the month, mentioning a memorial for a member of the Social Democratic Association.

Advertisement for Franz Jonscher, dated 2nd of the month, mentioning a memorial for a member of the Breslau Metal Foundry.

Advertisement for Karl Schwarz, dated 2nd of the month, mentioning a memorial for a member of the Rawitsch-Gostyn Association.

Advertisement for Paul Hippauf, dated 2nd of the month, mentioning a memorial for a member of the Trade, Transport, and Workers' Association.

Advertisement for Stadt-Theater, featuring Wagner's 'Die Walküre' and 'Die lustigen Weiber von Windsor'.

Advertisement for Pöbe-Theater, featuring 'Mamzelle Nicouche' and 'Die schöne Helena'.

Advertisement for 'Ohne Bildung' (Without Education), a satirical work by Heinrich Heine.

Advertisement for 'Wahler' (Elector), a political tract by Berthold Rosenfeld.

Advertisement for Friedrich Schiller's 'Festzeitung' (Festival Newspaper), published by Volkswacht.

Advertisement for Hermann Berner's cigars, located at Wehlgaße 30.

Advertisement for Molkerei-Casel-Butter (Dairy Casel Butter) by Paul Mischke.

Advertisement for Deutsche Drehröhle (German Drilling Rod) by A. Walter.

Advertisement for Tafel-Butter (Table Butter) by Friedrichs'r. 61, Weber.

Advertisement for used furniture (Gebrauchte billige Möbel) by Friedrichs'r. 61, Weber.

Advertisement for 'In freien Stunden' (In free hours), an illustrated Roman library.

Advertisement for Seekarpfen! (Trout!) by D. D.-F.G. Nordsee.

Advertisement for Weifers Etablissement Pöpelwitz, featuring Groses Mai-Kränzchen.

Advertisement for Marienburger Pferde-Lose à 1 Mk. (Prize tickets).

Advertisement for Otto Meier's sewing machines, featuring Seidel & Naumann's models.

Advertisement for Böpfe, Dreher, Knoten, Perrücken, Louperts, Scheitel (Hair accessories).

Advertisement for 'Der wahre Jakob' (The true Jakob), a social democratic wit.

Advertisement for 'In freien Stunden' (In free hours), an illustrated Roman library.

Advertisement for Seekarpfen! (Trout!) by D. D.-F.G. Nordsee.

Maifeier.

Dresden. Am Vormittag fanden in der Stadt in den größten Lokalen 6 Versammlungen statt, die zum Teil überfüllt, zum Teil befriedigend besucht waren. Es referierten die Genossen Fleischer, Dr. Gradnauer, Dr. Diederich, Raden, Nische, Riem und Sindermann. Alle Veranstaltungen nahmen einen vorzüglichen Verlauf. In den größeren Orten der Umgegend wurden vereinzelt ebenfalls am Vormittag Versammlungen abgehalten. Die Nachmittagsdemonstration war imposanter als alle Veranstaltungen in den letzten zwölf Jahren. Die Polizei hatte einen Umzug unter bestimmten Einschränkungen erlaubt. Den polizeilichen Anordnungen gemäß versammelten sich die feiernden Arbeiter zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags auf dem Schützenplatz vor dem Volkshaus. Der große Platz und die angrenzenden Straßen waren um 2 Uhr mit feiernden Genossen gefüllt. Mehrere hundert Ordner formierten den Zug und ließen, so hatte die Polizei angewendet, Trupps von 100—150 Personen ab, so daß zwischen jeder Abteilung ein Abstand blieb. Einer reichlichen Stunde bedurfte es, ehe die Menschen vom Schützenplatz abgelaufen waren. Jeden der über 100 Trupps leiteten drei Ordner. Auf diese Weise kam ein schier endloser Zug zustande, der sich über die Marienstraße, die Parkenerstraße hinaus nach dem größten Gartenlokale der Stadt, in das Linkeke-Club begab, wo Instrumental- und Gesangskonzert veranstaltet war. Etwa 12.000 Personen nahmen an dem Umzuge teil; reichlich 1/2 Stunde währte der Vorbeimarsch der demonstrierenden Massen. Die Polizei hatte alles in bester Ordnung überlassen. Weder auf dem Schützenplatz noch auf den Straßen war ein Polizeiangebot zu bemerken. Dem Festzuge blieb die uniformierte Polizei gänzlich fern. Trotz der gewaltigen Menschenmassen und trotzdem der Zug einige belebte Überwege passieren mußte, ist alles in bester Ordnung ohne die geringste Störung verlaufen. Das Wetter war herrlich. Die Demonstration nahm einen glänzenden Verlauf. Am Nachmittag war die Arbeitsruhe größer als in früheren Jahren. — Am Abend waren die elf größten Lokale, wo Kommerz stattfand, überfüllt. In der Umgegend Dresdens fanden in mehr als 50 größeren Sälen am Abend Volksversammlungen oder andere Veranstaltungen statt. — Den Genossen des Blaueschen Grundes war ein geschlossener Umzug mit Musikbegleitung bewilligt worden. Daran beteiligten sich 2500 Personen. — Der Festzug in Meissen, der sich von der Stadt nach Borsdorf und zurück bewegte, erzielte eine sehr starke Beteiligung. — In allen größeren Orten Ost Sachsens fanden am Abend des 1. Mai Volksversammlungen statt. Die Maifeier hat alles in allem in der Dresdener Gegend einen vorzüglichen Verlauf genommen; in der Stadt selbst war die Feier so imposant wie seit Jahren nicht.

Die Maifeier in Leipzig wurde dieses Jahr anders abgehalten als sonst. Die früher üblichen Abendversammlungen waren für Leipzig fallen gelassen und nur die Orte der weiteren Umgebung hielten Abendversammlungen ab. Dafür waren für Leipzig und Borsdorf in fünf Sälen — darunter zwei der größten — am Nachmittag 11 Uhr Versammlungen arrangiert worden, die sämtlich stark besucht, zum Teil überfüllt waren. Jeder Versammlungsbesucher erhielt eine Karte ausgehändigt, auf der er seinen Namen und die Gewerkschaft, der er angehört, schreiben mußte. Diese Karten wurden dann wieder eingesammelt und jeder Gewerkschaft zur Kontrolle zugestellt. Insgesamt mochten an den Versammlungen 6000 Menschen teilgenommen haben. Die Versammlungsteilnehmer zogen dann in zwoelförmiger Folge nach dem im Westen Leipziger gelegenem Albertpark, vereinigten sich hier am Bismarck-Denkmal und zogen durch die ganze Stadt nach dem im Osten, in Südwest, gelegenen Brauereigarten. Vom prächtigsten Wetter begünstigt, vergrößerte sich der Zug beständig, die überfüllten Straßenbahnwagen brachten fortgesetzt Nachzügler, so daß im Garten und in der großen Festhalle ca. 15.000 Menschen versammelt sein konnten. Hier sprach um 4 Uhr Reichstagsabgeordneter Goldstein-Braun. Nach dem mäßigen Versuch der Polizei vor drei Jahren, den Maiausflüglern ihren Spaziergang unmöglich zu machen, hält sich die Polizei referiert und stört den Spaziergang nicht mehr. Der geplante Maifestzug war wie immer polizeilich nicht genehmigt worden, aber die gewaltige Masse der Spaziergänger verfehlte nicht, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Maibemonstration zu richten; der beabsichtigte Zweck wurde auch ohne Festzug erreicht.

Erfurt. Die Feier verlief überaus würdig. Am Morgenanszug nach Norda beteiligten sich rund 700 Genossen. Eine besondere Sensation bot dann am Nachmittage 5 Uhr 10 Minuten (die Justiz arbeitet genau) die Abholung des Genossen Paul Hennig, Redakteurs der „Erfurter“, aus dem Gefängnis, obwohl er zur höheren Ehre der preussischen Justiz acht Monate wegen Polizei- und Maifests, „Beleidigung“ hatte „brummen“ müssen. Da man denn die Selbstbeschäftigung verweigert hatte, angeblich

weil er schon „vorbestraft“ ist, so hatte die Tatsache, daß der Preßkammer 8 Monate hatte Korbedel flechten müssen, eine solche Anteilnahme erweckt, daß eine vielhundertköpfige Menschenmenge das Gefängnis umlagerte. Um die Demonstration zu vereiteln, wurde H. durch die Wohnung des Gefängnisinspektors entlassen und auf der Straße sofort von einem großen Polizei-Aufgebot in Zivil empfangen, das H. veranlassen wollte, seinen Weg durch stille Gassen zu nehmen, um die Masse zu täuschen. Ein Polizeikommissar erklärte H., es sei „Widerstand gegen die Staatsgewalt“, wenn er nun seine Freiheit dazu benütze, um nach seinem Willen die breite, von Massen von Genossen und vielen Gelmhägern (darunter der höchste Gewaltshaber der Polizei) belebte Andreasstraße rechts herunterzuführen. Als die Drohung nicht fruchtete, nahm man seine Zuflucht zum Bitten, aber dem befreiten Opfer der Justiz war auch um diesen Preis die wiedergewonnene Freiheit nicht feil. Endlich aber sahen einige Genossen den „Sträfling“ an dem so ganz ungewohnten Ausgange und nun strömte die vielhundertköpfige Menge auf ihn zu und begrüßte ihn. Jetzt konnte H. „nachgeben“ und der imposante Zug setzte sich nach dem „Tivol“ in Bewegung. Der Zweck der Demonstration war erreicht. Ein Luch und Hoch empfing den „Verbrecher“ im Garten des Parteilokals, so demonstrierend gegen die herrliche Bürgerliche „Meinungsfreiheit“ und zeugend, daß der „Sträfling“ nicht geächtet ist. — Die abendliche Festversammlung vereinigte gegen 3000 Menschen, die die Fenster und Türen des Saales noch dicht belagerten. Zunächst sprach Abgeordneter Genosse Heißhous in zündenden Worten über die Bedeutung des Tages. Dann bearbeitete der Gesangsverein „Morgenstern“ und großer Willkommensbeifall den „befreiten“ Genossen Hennig, der in drastischen Worten Wiber aus dem Gefängnis zeichnete und unsere herrliche „Freiheit“ gebührend beleuchtete.

Frankfurt a. O. In der Vormittags-Versammlung referierte im überfüllten Saal des Vormittags Genosse Hugo Methner unter lebhaftem Beifall. Nachmittags zogen die Genossen in langem Zuge durch die Stadt zum Maifest im „Edorado“. Um 5 Uhr hielt im großen Saale des „Edorado“ unter einer außerordentlichen Beteiligung der Genossen und Genossinnen, wie sie bisher niemals stattgefunden hatte, Genossin Lily Braun die Festrede und fand lebhaften Beifall.

In Frankfurt a. M. fanden Vormittags neben Versammlungen statt mit 2500 Teilnehmern. Nachmittags waren 1500 Bauarbeiter in drei Versammlungen zusammengetreten. Auf dem Tivol waren Nachmittags 6000 Personen anwesend. In Höchst a. M., Wiesbaden und Hanau waren die Versammlungen stark besucht. In einigen Taunusorten fanden Abends Versammlungen statt. In Offenbach a. M. war der große Saal des Gewerkschaftshauses zur Vormittags-Versammlung dicht gefüllt.

Die Feier nahm in Mainz und Umgegend einen recht imposanten Verlauf. Vormittags fand eine Versammlung in Mainz im „Goldenen Flug“ statt, die von circa 350 Personen besucht war. Landtagsabgeordneter Genosse Adeling referierte. Eine Resolution, in welcher die Forderungen der Arbeiterschaft niedergelegt waren, fand begeisterte Annahme. — Am Nachmittag am Nachmittage zum Gewerkschaftshaus in Biegenheim nahmen trotz des Entschens der Parteigenossen und Genossinnen aus Gonsenheim, Biegenheim, Hechtsheim und Kofenheim auf über 2000 an. Die Abendversammlungen in Mainz waren überfüllt.

In Worms begann die Maifeier mit einer Demonstration am Freiheitsdenkmal. Abends fand eine große Festversammlung statt, an der etwa 800 Genossen teilnahmen. Es geht vorwärts trotz Fehl u. Co.

Die Maifeier in Hamburg und Nachbarorten verlief, wie nicht anders zu erwarten war, in wahrhaft glänzender und erhebender Weise. Allen Ansperrungsandrohungen zum Trotz, hatte sich, um bei Hamburg anzufangen, die sozialdemokratische und gewerkschaftliche Arbeitermacht zu Zehntausenden eingefunden. An dem Demonstrationstage, der sich um 9 Uhr Morgens in Bewegung setzte, beteiligten sich mindestens 30.000 Genossen und Genossinnen; der Niesenzug, in dem man 13 Musikkorps und über 100 Fahnen, Banner, Gewerkschafts- und Embleme bemerkte, bestand aus 24 Abteilungen mit 55 größeren Vereinen. Der Vorbeimarsch des in Rollen zu fünf Personen geordneten Maifestzuges dauerte rund zwei Stunden. In allen Straßen, die der Zug passierte, bildeten Tausende von Menschen Spalier, die lebhafteste Sympathieumgebungen mit den Festzählern wechselten. Als der Zug auf dem weiten Festplatz angelangt war, hatte sich auf diesem schon ein nach vielen Tausenden zählendes Publikum eingefunden, und bald war von dem unaufhörlich eintreffenden Arbeiterbataillonen der letzte Platz des großen Stabes mit seinem Niesenzug besetzt. Im Garten hielt Genosse Emil Fischer die Festrede, während in den beiden Sälen die Genossen Efftinge und Birner redeten.

Die Arbeitsruhe an diesem 1. Mai ist stärker gewesen als in den Vorjahren, das steht unumstößlich fest.

Bremen. Am Morgenanszug in den Bürgerpark beteiligten sich 8000 Personen. Hieran schloß sich eine Volksversammlung im „Raffin“ in der Reichstags-Abgeordneter Schmalfeld eine glänzende Festrede hielt. Dann wurde das Lokal des letzten Parteitag's besucht. Die Nachmittagsfeier war auf drei Lokale verteilt; Abends fanden in neuen Lokalen Versammlungen und Festveranstaltungen statt, die ebenfalls sämtlich überaus zahlreich besucht waren.

Kiel. 1. Mai. Die Zahl derjenigen, welche den Ersten Mai durch Arbeitsruhe feiern, hat dieses Jahr in Kiel und Gaarden sowie den benachbarten Industrieorten Dietrichsdorf, Gierbel, Wellingsdorf einen noch größeren Umfang erreicht, als in den Jahren vor 1904. Auf sämtlichen Bänken von Kiel und der Umgegend rührte die Arbeit vollständig, aber auch die Metallarbeiter und Holzarbeiter, sowie die Angehörigen der Velleidungsindustrie haben starke Kontingente zu den Feiern gestellt. In Kiel fanden Vormittags in den beiden größten Sälen der Stadt imposante Demonstrationen-Versammlungen statt, die noch zahlreicher besucht waren, als die Sonntagsversammlungen des vorigen Jahres. Besonders der Riesenaal des „Englischen Gartens“ war im Parteeer und auf den Galerien bis auf den letzten Platz gefüllt. Hier hielt der Reichstags-Abgeordneter des Kreises, Genosse Reppin, die Festrede, und es wird dem Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gemäß eine Genehmigung gewesen sein, zu konstatieren, daß in seinem Wahlkreise der Gedanke des 1. Mai von Jahr zu Jahr zahlreichere und begeistere Anhänger wickelt. Im „Elysium“ sprach Stadtverordneter Weber, im „Kaiseraal“ in Gaarden Redakteur Adler, in Dietrichsdorf Arbeitersekretär Niesdorf. Die Gesamtzahl der Besucher dieser Vormittagsversammlungen betrug 5500 bis 6000.

Die Mai-Demonstration der Runder Arbeiter fand im Hyde-Park statt. Über 8000 Arbeiter nahmen daran teil und erklärten sich für den Achtsturentag und die Demokratisierung der Verfassung.

Amsterdam. 1. Mai. Unter dem Kampfruf: „Gesetzlicher Achtsturentag und Allgemeines Wahlrecht“, feierten die in den Vorständen und Verbänden organisierten Arbeiter Hollands bei sozialdemokratischer Tendenz den 1. Mai; die frei-sozialistischen und anarchistischen hingegen unter der Devise: „Generalstreik“. Abgesehen von dem bewunderlichen Zwischenfall unter der holländischen Arbeiterkraft, nimmt die Feier einen recht angeregten Verlauf. Bereits gestern Nachmittag fand ein Umzug an der Jaan Platz, und in den Festveranstaltungen des gestrigen Abends, die gut besucht waren, herrschte ausgezeichnete Stimmung. So auch heute am Festtag selbst in Mittag- und Abendversammlungen. In Amsterdam und Rotterdam werden u. a. Umzüge durch die Stadt organisiert, bei festlich, mit Fahnen und Transparenten, und unter Begleitung verschiedener Musikkorps. Diese Umzüge versprechen wieder in ausgezeichneter Weise propagandistisch zu wirken, da sich die meisten Organisationen daran beteiligen. Die Arbeit ruht nur hier und da sporadisch.

Die Maifeier in Italien ist ohne Zwischenfall verlaufen. Die Arbeitsruhe war eine allgemeine, auch in den Staatswerkstätten, speziell den Eisenbahnerwerkstätten. Der Straßenbahnverkehr ruhte. In den Gemeinden mit sozialistischer Gemeindevertretung waren die Schulen geschlossen. Ein gewaltiger Umzug wurde in Turin veranstaltet; in der anderen großen Städten waren die Festzüge verboten worden. Überall wurde ein nie gesehenes Militäraufgebot bereit gehalten. Die Festnummer des „Avanti“, die in vergrößertem Format erschien, wurde in einer Auflage von 80.000 abgesetzt.

Ausgesperrt sind der Maifeier wegen in Berlin und Umgegend bis jetzt etwa 3000 Arbeiter. Davon entfallen auf das Baugewerbe allein über 2000 Mann. Von den feiernden Holzarbeitern sind ungefähr 800 Mann betroffen, davon der überwiegende Teil nur 1 bis 2 Tage.

Der Krieg.

Der vom japanischen Generalstab ausgearbeitete Plan der Frühlingsoffensive dieses Jahres soll, nach dem „Rusl. Wied.“ folgende Bewegungen vorsehen:

Die Armee des Generals Sasagawa, 100.000 Mann stark, muß den Übergang über den Lumen forcieren und zu Beginn des Sommers Wladivostok belagern. Gleichzeitig rückt Maschall Oyama mit sechs Armeen, die über 600.000 Mann stark sind, gegen die Armee des Generals Linewitsch vor. Zum Erfolge der ganzen Operation ist es erforderlich, daß die Hauptkräfte

Der Hysteriker auf dem Throne.

Ein amerikanischer Schriftsteller, der lange in Petersburg gelebt hat und mit den dortigen hiesigen Kreisen aufs engste bekannt ist, veröffentlicht in einer amerikanischen New-Yorker Monatschrift unter dem Titel: „What ails Russia?“ — auf gut Deutsch: „Wo drückt Rußland der Schuh?“ — einen höchst interessanten Artikel. Der Amerikaner ist der Überzeugung, mit der er wohl nicht allein darstellt, daß der Krebsknoten, an dem Rußland gegenwärtig leidet, die Diktatur ist. Bezüglich Gibbon, so heißt der amerikanische Schriftsteller, nennt den Zaren „einen kleinen, schüchternen, stidischen, energielosen, verblendeten, hysterischen Mann“, der seiner Aufgabe, die Geschäfte des ihm anvertrauten Reiches zu lenken, auch nicht in alle entferntesten gewachsen, sondern nur der Spielball seiner Unergeblichkeit und seiner eigenen unklaren, mythischen Anlagen sei. Ueberst schwer ist es, wenn die Ereignisse noch so sehr drängen, ihn zu einem schnellen Entschlus zu veranlassen. Ist dies endlich gelungen, so schredt er noch nachträglich vor der Verantwortung, die er auf sich geladen hat, zurück und — schießt schleunigst zu seinem Hofprieester, um mit diesem Kundelang auf den Rücken zu beten. Die Reizbarkeit seiner Nerven ist so weit gestiegen, daß man immer den Ausbruch einer hysterischen Krise bei ihm befürchten muß, in deren Verlauf er selbst vor einer argeren Umarmung schon oft wie ein Kind in hilfloses Weinen, ja Schreien, ausgebrochen ist. Dieser krankhaften Veranlagung entspricht es durchaus, wenn er, seiner Schwäche bewußt, dann auch wieder sich aufzrassen und den selbstwilligen Herrscher zu marieren versucht. Bei derartigen Anwandlungen zeigt er sich oft strenger und despotischer, als seine reaktionärsten Ratgeber. Aber die Grundbestimmung seines Charakters hat er selbst einmal gekennzeichnet, als ein Hofbeamter sich ihm mit einer wichtigen Meldung näherte. Da lag der Selbstherrscher aller Reußen schlafträchtig und träumend auf dem Sofa, und als der Eintretende seine Rede mit den Worten: „Euer Majestät!“ — begann, drebte ihn der Zar unwillig den Rücken zu und erwiderte: „Ich bin nicht Ihre Majestät, — ich bin nur müde.“ Und er ist immer „müde“.

Daß man in seiner nächsten Umgebung Zweifel hegt, ob man Nikolaus II. als einen geistig gefunden oder kranken Menschen zu betrachten hat, scheint er selbst zu wissen. Denn eine vornehme Dame erzählte dem amerikanischen Gewährsmann, der Zar habe bei einer Abendgesellschaft in ihrem Hause plötzlich mitten im Sprechen innegehalten, sich verstört umgesehen und sie gefragt: „Haben Sie schon einmal das Gefühl empfunden, daß andere Sie bemitleiden?“ — Und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er fort: „Ich fühle, daß in diesem Zimmer Menschen sind, die mich für wahnsinnig halten. Aber ich verliefere Sie, ich bin nicht wahnsinnig.“

Aus aller Welt.

Wie die bürgerliche Gesellschaft ihre Verbrecher befreit. Als Verstoßener und Geschädigter hat der Holzbildhauer Karl Schwesb den Aufenthalt hinter Gefängnismauern der goldenen Freiheit vorgezogen. Wegen schweren Diebstahls war S. vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin angeklagt. Im Jahre 1899 wurde der Angeklagte wegen eines Einbruchsdiebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die schwere Bestrafung schien bessernd auf den Angeklagten eingewirkt zu haben, denn er ging zu seinen Eltern zurück und versprach diesen, sich von nun an durch eheliche Arbeit recht und schlecht durch das Leben zu schlagen. Dies gelang ihm aber infolge seiner Vorstrafen nicht so leicht. Überall, wo er um Arbeit anknöpfte, wurde er gefragt, weshalb er für die letzten 5 Jahre keinerlei Zeugnisse oder Arbeitsatteste aufzuweisen habe. Sagte er die Wahrheit, so wollte natürlich kein Mensch mit ihm etwas zu tun haben. Da es dem Angeklagten auf keine Weise gelang, Arbeit zu finden, glaubte sein Vater schließlich, er habe überhaupt gar nicht die Absicht, zu arbeiten, und wies ihm die Thür. Schwesb ging zu der nächsten Volksgewand und bat, ihn zu verhaften, da er im Jahre 1899 noch einen Einbruchsdiebstahl bei einem Kaufmann Nrnbeim in der Brunnenstraße begangen habe. Die von der Polizeibehörde eingezogenen Erkundigungen ergaben, daß seiner Zeit tatsächlich bei dem Kaufmann Arnbeim ein Einbruchsdiebstahl verübt worden war. Der Angeklagte erklärte, er habe keinen Gefallen mehr an der Welt „draußen“, er werde überall herumgestofen. Um nicht zu verhungern, würde er möglicherweise wieder vom Wege des Rechts abweichen. In dieser Zwangslage ziehe er das Gefängnis der Freiheit vor. — Der Staatsanwalt beantragte wiederum eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren! (Natürlich!) Der Angeklagte bat, ihn nicht wieder ins Zuchthaus zu schicken. Der Gerichtshof folgte diesem Wunsche und erlaubte auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Leben wir nicht in einer herrlichen Gesellschaftsordnung? Führt Otto v. Bismarck nannte dies und ähnliches einmal „gottgegebene Realitäten“.

Unterfuchung ergab, daß ein junges, erst 14 Jahre altes Mädchen, das bei einer der durch den Brand geschädigten Familien als Kinder-mädchen diente, den Brand angelegt hatte, und zwar in einem Anfall von Heimgewalt. Es war das erste Mal, daß das Mädchen, das gewöhnlich Abends nach Pause zu schliefte, im fremden Hause bei der kranken Dienstgeberin nächtigen mußte. Da befel es Abends Heimweh und es ging hin und legte in der Scheune Feuer an, das so rasend schnell um sich griff, daß im Nu beide Häuser in lodernen Flammen standen. Als das Mädchen am Tage darauf ein volles Geständnis im Gemeindehaus vor dem Verhörrichter abgelegt hatte, verlangte es wiederholt, hinausgehen zu dürfen, und stürzte sich plötzlich, während das Protokoll diktiert wurde, durch das Fenster auf die zwei Stockwerke tiefer liegende Straße. Schwer verunndet und bewußtlos mußte das unglückliche Geschöpf aufgehoben werden; es hatte sich durch den Sturz einen schweren komplizierten Beinbruch zugezogen.

Reserveoffizier—Landstreicher. Bei der Polizei in Hildesheim meldete sich ein Obdachloser, der einst bessere Tage gelebt. Der so tief Gesunkene war früher Referendar und Reserveoffizier gewesen; er mußte aber aus der juristischen Karriere ausscheiden und wurde wegen Landstreicherei aus der Liste der Reserveoffiziere gestrichen. Vergebens hat er sein Geld als Kaufmann versucht, er sank von Stufe zu Stufe, bis er im Polizeialyl Zuflucht suchen mußte.

Vor Hunger zusammengefrüzt. Eine traurige Episode verurachte in Wien großes Aufsehen. Um 11 Uhr wurde vor dem Hause Nr. 4 ein kaum den Kinder Jahren entwachsenen Mädchen in ärmtlicher Kleidung bemerkt, das mit verblühtem Gesichte an der Wand lehnte. Bevor noch eine teilnehmende Frage die Unbekannte gerichtet werden konnte, brach sie lautlos zusammen. Man schaffte sie in einen Torweg, wo sich Leute um sie bemühten und sie wieder zum Bewußtsein brachten. Der herbeigekommene Sicherheitswachmann Arnold Rokita stellte fest, daß das ganz entkräftete Mädchen die 16-jährige arbeitslose Hilfsarbeiterin Maria Payer, XIII. Bedmannstraße Nr. 27 wohnhaft, ist. Vor acht Tagen starb die Mutter des Mädchens, das nun ganz verwaist ist. Seit zwei Tagen hatte sie nicht die geringste Nahrung zu sich genommen. Die unglückliche wurde sofort gelad und die Rettungsgesellschaft beforderte die Bedauernswerte in ihre „Wohnung“. Damit hat die Fürsorge der Gesellschaft für die arme Kleine ein Ende. Wenn sie wieder einmal zusammenfrüzt, wird man ihr wieder einen Löffel Suppe verabreichen und sie dann wieder ihrem Schicksal überlassen. Mehr kann die Gesellschaft gegen die Arbeitslosigkeit nicht tun!

Taus Heimweh eines Mädchens. In Schlettweim bei Schaffhausen brannte ein Doppelwohnhaus vollständig nieder. Die

ordnung beweist, daß der bisherige Rechtszustand unserer Auffassung entspricht. Uebrigens ist in Rußland noch nie ein Russe wegen feindlicher Handlungen gegen den deutschen Kaiser oder den König von Preußen, das Deutsche Reich oder einen deutschen Bundesstaat zur Verantwortung gezogen worden.

Damit schließt die Gedruckerung der Revision der Staatsanwaltschaft.

Nach vierteljährlicher Pause tritt das Gericht in die Erörterung der Revision der Angeklagten ein.

Verteidiger Rechtsanwalt Oase:

Die Strafkammer hat zwar für den Begriff des Geheimbundes überall Reichsgerichtsentscheidungen zitiert, sie aber nirgends zur Anwendung gebracht. Das Dasein einer Verbindung ist schon nicht genügend bewiesen, die von einem Organisationswillen getriebene Tätigkeit einer Verbindung nicht genügend geschieden von der Wirklichkeit einzelner. Unklar und widerspruchsvoll vermischt das Urteil durch seine Definitionen mit „u. u.“ die Grenzen des Verbindungsbegriffes. Entgegen aller bisherigen Auffassung genügt der Königsberger Strafkammer für die Feststellung einer Organisation die Tätigkeit einer Mehrzahl von Personen in gleicher Richtung. Die Strafkammer hat ferner den Begriff der Mitgliedschaft verkannt. Von abgegrenzten Rechten und Pflichten der Mitglieder gar nicht zu reden, ist sie auch über die verhältnismäßigsten Grenzen weit hinausgegangen, indem sie als Mitglied anrechnet, wer sich auch nur einmal bei einer Handlung als im Dienst der Organisation befindend gefühlt hat. Bei Komparativ liegt nicht einmal das vor; denn er hat die Karte, die er einmal empfangen hatte, nie weitergegeben. Trotzdem wurde auch ihm die Mitgliedschaft bei einer geheimen Verbindung zuerkannt. Auch er soll „seinen Willen dem Gesamtwillen der Organisation untergeordnet“ haben. Als ob man wirklich bei jeder Gefälligkeit seinen selbständigen Willen opfert. Die Absicht der Geheimhaltung hat die Strafkammer überhaupt nicht festgestellt. Sie hat sich mit der Ausählung den rein theoretischen Möglichkeiten beschäftigt: „jedes Mitglied der Verbindung sei durch seine Handlung oder Unterlassung Handlungen von der Absicht der Geheimhaltung unterrichtet worden.“ „Er auf Grund äußerlicher Verarbeitung oder stillschweigender Uebereinkunft ihr zugestimmt.“ Welche der Alternativen zutrifft, wird nirgends im Urteil gesagt. Schließlich muß eine geheime Verbindung, um strafbar zu sein, eine Einwirkung auf die öffentlichen Angelegenheiten des Deutschen Reiches beabsichtigen. Nun nimmt das Königsberger Urteil an, der Gesamtwillen, der Verbindungsgröße, sei dokumentiert worden durch die leitenden Kräfte, die in der Schweiz oder in London wohnen. Die Absicht dieser Kräfte aber war es sicherlich nicht, auf Deutschlands Politik einzuwirken. Für das Urteil darf nur dieser Verbindungscharakter, nicht irgend welche Nebenabsicht eines oder des anderen Mitgliedes der Verbindung maßgebend sein. Schon deshalb rechtfertigt sich die Aufhebung des Urteils und die sofortige Freisprechung der Angeklagten.

Der Reichsanwalt

beantragt, die Revision der Angeklagten abzuweisen. Die formellen Mängel der Revisionschriften seien nicht durchschlagend. Die Verletzung von Schriftstücken sei nirgends in unzulässiger Weise zu dem Zwecke erfolgt, um die Vernehmung von Personen zu erleichtern. Die Briefe hätten nicht zum Beweise von Wahrnehmungen, sondern von Willenserkundungen, Absichten und Wünschen gedient. Die Vorlesung nicht verlesener Urkunden habe nur ihre Existenz beweisen sollen. Die Nichtverlesung einzelner Zeilen und die Nichtverlesung mancher Schriften sei durch den Gegenstand der Aufsätze gerechtfertigt. Es handle sich beim Geheimbund nur um die allgemeine Tendenz der Schriften und die Zeugen seien der Wahrheithaftigkeit bezüglich sämtlicher Angeklagten verächtlich gewesen. Was materiell die Frage des Geheimbunds angehe, so sei unter öffentlichen Angelegenheiten alles zu verstehen, was nicht ausschließlich Privatinteresse einzelner Personen sei. Die gemeinsame Idee der ganzen Organisation, das verbindende Band unter den Mitgliedern sei die Internationalität der Sozialdemokratie gewesen, die gemeinsame Absicht, auch in Ausland für den gemeinsamen Gedanken Propaganda zu machen. Die Teilnahme der einzelnen, die sie durch ihre Tätigkeit genügend befähigt hätten, sei in der Vorlesung hinreichend festgestellt worden.

Es erhebt sich noch eine längere Diskussion zwischen dem Reichsanwalt und dem Vert. N. A. Oase darüber, ob § 128 nur den Schutz des Staates gegen geheime Gesellschaften betreffe, für den er gegeben sei, oder ob der Staat sich ein Kontrollrecht über alle Verbindungen mit öffentlich-rechtlichen Zwecken sichern wolle. — Damit ist auch die Verhandlung der Revision des Angeklagten erledigt.

Der Reichsanwalt fordert noch eine Prüfung der Frage, ob im Falle der Nichtanwendung des § 102 (Hochverrat) nicht § 49a (Anstiftung zu einem Verbrechen unter Verprechen einer Belohnung) Platz greife. In den inkriminierten Schriften sei „nicht nur mündlich“ aufgeführt, den Zaren zu ermorden. Daß die Aufforderung an bestimmte Personen gerichtet werde, sei nicht erforderlich.

Verteidiger N. A. Oase: Das sei gerade die Frage nach der Gegenrichtung, ob derartige Verbrechen, in Rußland begangen, hier strafbar seien. Uebrigens enthielten die Schriften nur rein akademische Erörterungen über die Zulässigkeit und Zweckmäßigkeit des Zarenmordes.

Verteidiger Dr. Siebensch: Vom Verbrechen von Vorteilen sei nicht die Rede; zudem richtet sich die Aufforderung nur an Rußen.

Der Reichsanwalt: Es ist für die Anwendung des § 49a ganz gleichgültig, wo und von wem das Verbrechen begangen werden soll. In den Schriften wird ganz direkt zum Zarenmorde aufgerufen.

Verteidiger N. A. Seinemann: Das Gegenteil ist im Urteil festgestellt.

Vorsitzender: Es bliebe noch die Frage zu erörtern, ob hier Handlungen vorliegen, die unter den § 121 (Hochverrat) bzw. § 260 fallen. Voraussetzlich dürfte diese Frage aber gar nicht in Betracht kommen, wenn die Gegenrichtung überhaupt verneint wird. Der Gerichtshof wird also zunächst beraten.

Nach etwa 20 Minuten verläßt der Vorsitzende, daß die Weiterberatung auf Sonnabend, den 6. d. M., Vorm. 11 Uhr, vertagt sei.

Schluß 2 Ubr.

Arbeiterbewegung.

Zur Aussperrung der Hamburger Holzarbeiter. Auch die Panischlermeister haben, ausgelacht durch die Scharfmacherlippe, die Aussperrung der Geleiten beschlossen. Bis Dienstag Mittag sind rund 200 Panischler von der Aussperrung betroffen worden, außerdem sind 70 Möbelsticker hinzugekommen, so daß die Gesamtzahl der Aussperrten und Streikenden zur Zeit etwa 1100 beträgt. Alle unbeschäftigten Tischler sind abgereist oder anderweitig in Arbeit getreten. Die größeren Baugeschäfte haben sich bislang nicht an der Aussperrung beteiligt. Auch haben mehrere Möbelfabrikanten sich mit ihren Tischlern verständigt. Ob die Panischleraussperrung eine allgemeine werden wird, läßt sich noch nicht sagen, da viele Arbeiter im Aufbruch sind.

Wegen Beschulung an der Meister-Sperren die Näbmalchenfabriken Paer u. Meypel und Hengstenberg u. Comp. in Bielefeld ungefähr 750 Arbeiter aus.

Ein Maurerstreik in Seibelsberg. Während der Lagerierereis in Seibelsberg fortanzt, sind gestern die Maurer in den Ausbaud getreten. Sie verlangen eine Lohnerhöhung.

Die Sattler in Köln haben am 1. Mai die Kündigung eingereicht, um in den Ausbaud zu treten. Die beiden Gehilfenverbände, sowohl der Deutsche Sattlerverband als auch die Christliche Gewerkschaft, hatten u. a. geordnet: Für Ausbauder im ersten Jahre 3 Mk., dem 3.50 Mk., für ältere Gehilfen 4 Mk., im ersten Jahre 3 Mk., dem 3.50 Mk., für ältere Gehilfen 4 Mk., bei Aufforderung 27 Mk. garantierter Lohn. Die Jüngere antwortete u. a.: Die Gehilfen sollten froh sein, daß sie so „hohe Löhne“ erhalten hätten. In einer gemeinschaftlichen Versammlung

protestierten die Mitglieder beider Verbände entschieden gegen die Antwort der Jüngeren und bezeichneten in einer einstimmig angenommenen Resolution das Antwortschreiben als höhnisch. Ferner beschlossen sie einstimmig, zu kündigen, um die Arbeit niederzuliegen.

Wiberaussperrung in Gutzkirchen bei Köln. Am Sonnabend haben die Tuchfabrikanten in Gutzkirchen, mit Ausnahme von drei Firmen, sämtlichen Webern, sowohl den im Deutschen als auch im Christlichen Textilarbeiter-Verbande organisierten, gekündigt, sofern die bei den Firmen G. Weber Söhne und R. und D. Weber streikenden Arbeiter nicht unter den von den Fabrikanten angebotenen Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die Aussperrung würde sich auf etwa 450 Textilarbeiter erstrecken.

Aussperrung in Schwaben. Aus Stockholm melden bürgerliche Telegraphenbureaus: Da es nicht möglich war, eine Verständigung mit den Gewerkschaften der Fellsprenger, Zementarbeiter und Klempner zu erzielen, beschloß die Zentrale des Arbeitgeberverbandes die Aussperrung zu erklären, welche am 4. Mai beginnen soll. Die Aussperrung umfaßt in erster Linie die Mitglieder der genannten Gewerkschaften, sie wird aber wahrscheinlich auch auf mehrere andere Gruppen des Baugewerbes ausgedehnt werden. Es handelt sich im wesentlichen bei dem Streik um die Frage des Rechts der Arbeitgeber, Arbeiter anzunehmen und zu entlassen, ohne Einmischung der Gewerkschaften.

In Vant-Wilhelmskloster bestehen zur Zeit ernste Differenzen zwischen dem lokalisierten Unternehmertum des Transportgewerbes und den im „Transportarbeiter-Verbande“ organisierten Arbeitern.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 4. Mai 1906.

Die Breslauer Handwerkskammer

hält am heutigen Donnerstag Mittag ihre Vollversammlung ab. In derselben werden unter anderem auch die ungünstigen Ergebnisse der Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe zur Sprache kommen. Bei der Aufstellung der Bilanz ist ein Defizit von rund 50,000 Mark ermittelt worden. Die Zeichner des Garantiefonds müssen daher mit 77 Prozent der von ihnen gezahlten Summe herangezogen werden. Außerdem wird die Kammer vorläufig auf die vorgeschossenen Summen in Höhe von 11,000 Mk. verzichten müssen. Diese Summen bestehen aus Ueberschüssen der letzten Jahre. Sollten die Beträge der Garantiefondszeichner nicht rechtzeitig und vollständig eingehen, so beantragt der Vorstand, die Vollversammlung wolle ihn ermächtigen, die noch fehlenden Summen aus dem Titel „Förderung des Handwerks“ zu befragen.

Einen weiteren Punkt der Tagesordnung bildet die Abnahme der Jahresrechnung der Kammer pro 1903. (1) Danach war eine Einnahme von 63,561.03 Mk. und eine Ausgabe von 53,464.03 Mk. zu verzeichnen, sodas am Schluß des Jahres 1903 ein Bestand von 10,097 Mk. verblieb. Unter den Einnahmen befinden sich u. a. 32,592 Mark als Beiträge der Gemeinden und 5066.66 Mk. aus Prüfungsgebühren. Bei den Ausgaben werden für Entschädigungen 6739.40 Mk. und für Besoldungen 13,664.25 Mk. sowie für Verwaltungskosten 6705.05 Mk. zugeführt. „Zur Förderung des Handwerks“ sind nur 6700.18 Mk. ausgegeben worden. Für den einzigen Zweck der Handwerkskammer hat also ein verschwindend geringer Anteil der Gesamtsumme Verwendung gefunden, während für persönliche und sächliche Verwaltungskosten 27,108.70 Mark — das ist mehr als die Hälfte! — aufgewendet wurden. Die „Schlef. Ztg.“ und verwandte Geister, die über die Verwendung der Gelder in den Krankenkassen und ähnlichen von Arbeitern geleiteten Institutionen heulmeiern, könnten bei den Handwerkskammern nachfragen, wie u. u. erwirtschaftet wird! Warum übrigens die Rechnung für 1903 so spät gelegt wird, geht aus der Vorlage nicht hervor, vielleicht bringen die Verhandlungen, über die wir morgen berichten werden, darüber Aufklärung.

Im Jahre 1904 hatte der Etat bei einer Gesamtausgabe von 44,500 Mark an Entschädigungen 6500 Mark und an Gehältern 14,800 Mark, an Verwaltungskosten 7000 Mark, insgesamt 28,300 Mark vorgezogen, für das Jahr 1905 soll sich dieser Ausgabebestand noch um 1550 Mark erhöhen! An „Entschädigung“ für den Vorsitzenden sind dabei 1500 Mark, an Tagelohnern und Reisekosten 4500 Mark veranschlagt. Besonders die Entschädigung für den Vorsitzenden dürfte auch den Freunden der Krankenkassen zu denken geben, die über jede Vergütung für aufgewandte Zeit und Mühe Zeter und Mordio schreien. Es ist gegenüber diesen Zahlen bemerkenswert, das Kapitel „Zur Förderung des Handwerks“ auch in den Jahren 1904 und 1905 zu betrachten. Danach wurden ausgeworfen 1904: 9000 Mark, 1905: 10,500 Mark. Das Verhältnis ist also ziemlich dasselbe geblieben.

Die sonstigen Anträge, die der Vollversammlung vorliegen, sind ohne besondere Bedeutung, wenn man nicht registrieren möchte, daß die Erhöhung der Reisekosten für Vorstandsmitglieder und der Diäten für die Mitglieder der Prüfungsausschüsse beantragt wird. Zu dem Thema „Förderung des Handwerks“ wird nur Herr Direktor Hoyer von der Breslauer Fach- und Fortbildungsschule reden, indem er über die Meister-Kurse einen Vortrag zu halten gedenkt.

* Die Kerkernatteru öffnen sich am kommenden Sonnabend Vormittags um 10 Uhr dem Maurer Josef Machaie, der bekanntlich am 16. Oktober 1903 von der Breslauer Strafkammer zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Es wird gut sein, wenn wir bei einer solchen festlich-ernsten Veranstaltung, wo wir unseren schwergeprüften Genossen wieder in unseren Reihen begrüßen wollen, der klassenbewußten Arbeiterchaft den Tatbestand und die Gründe in Erinnerung rufen, die zu dem Schreckensurteil führten.

Machaie gehört dem Zentralverband der Maurer an. Zweimal ist er schon wegen seiner Verbandszugehörigkeit „bestraft“ worden. Im Sommer 1903 arbeitete er auf dem Neubau Herdaminstraße 36, dessen sämtliche Maurer Verbandsmitglieder waren. Am 18. August 1903 wurden auf diesem Bau zwei weitere Maurer, die Gebrüder Kühn, eingestellt. Da diese beiden der Organisation nicht angehörten, wurden sie in geeigneter Weise angedeutet, entweder dem Verbandsbeitritt oder nicht erst anzutreten. Machaie soll hierbei die Gebrüder Kühn beschimpft und absichtlich auf die Füße getreten haben. Daß Machaie die Kühn auch vor die Prüfn

setzten, wie letztere antworteten, mußten sie auf nochmaliges Befragen seitens des Verteidigers verneinen. Die beiden Kühn gingen nun zum Richter und stellten ihm die Lage vor. Dieser ließ sie erst anfangen mit dem Hinweis, daß sein Vatter seine alten bewährten Arbeiter verlieren könnte.

Darauf gingen die Abgewiesenen zur Polizei und stellten Straf-antrag wegen Nötigung, Verleumdung und Körperverletzung. Spätere sechs als Zeugen geladene Maurer, die zu gleicher Zeit mit Machaie und den Gebrüder Kühn in der Wohnung waren, hatten von einer Beschimpfung sowie von einem Auf die Füße treten nichts gemerkt. Sie wurden aber wegen Verdachts der Beihilfe, und wie der Staatsanwalt ausführt, weil sie „offenbar durch ihre Aussage der Wahrheit ins Gesicht geschlagen haben“, nicht vereidigt!

Der Gerichtshof erkannte auf die vom Staatsanwalt in Antrag gebrachte „Strafe“ von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und sofortige Verhaftung mit der Begründung, daß der „ungehenerliche Terrorismus, der jede Freiheit vernichtet, nur mit scharfen Mitteln bekämpft werden könne und da durch das Verhalten der Zeugen, die nichts gesehen und gehört haben wollen, jede Rechtfertigung auf das Schwerste gefährdet würde.“

Dieses Urteil der Breslauer Strafkammer fand in einer im November 1903 stattgehaltenen Volksversammlung eine entsprechende Würdigung. Auch der von Machaie aus dem Gefängnis an seine Eltern gerichtete Brief, worin er seine Unschuld beteuert, wurde in der Versammlung verlesen und machte einen tiefen Eindruck auf seine kämpfenden Arbeitsbrüder.

Wenn diese Zeilen erscheinen, sind es nur noch zwei Tage, die unsern Kampferproben und schwergeprüften Genossen Machaie von der Freiheit trennen, die er so lange hat entbehren müssen.

Die klassenbewußte Arbeiterchaft Breslaus hat seiner während der langen Kerkerhaft viel gedacht und speziell der Maurerverband wird es sich nicht nehmen lassen, Machaie in ehrender Weise zu begrüßen, wie er es verdient hat, und gleichzeitig zu bekunden, daß die organisierten Arbeiter anders, ganz anders über das jurchbare Urteil bürgerlicher Richter denken.

Mitten im blühenden Maien werden auch wir den Raderen in der Hoffnung begrüßen, daß er die schwere Strafe siegreich überstanden haben möge. Wir harren mit ihm der Minute, wo er der preußisch-deutschen — Freiheit wiedergegeben wird, damit er von neuem an allen Kämpfen und Siegen seiner Arbeitsbrüder teilnehmen und aus dem Urteil von neuem die Ueberzeugung schöpfen möge, daß die Arbeiterklasse und bürgerliche Gesellschaft eine tiefe, unüberbrückbare Kluft trennt.

* Mehrlein, Bender und die „Schlef. Ztg.“

Bei unserm Oberbürgermeister weiß man niemals, wer ihm Ärger und Schmerz bereite, die „Schlef. Ztg.“, die „Volksmacht“ oder der Gemeindegewerkschaftsverband unter Mehrlein's Leitung. Das erstgenannte konservativ-schlarf-mäherische Blatt bereitet nun dem Chef der Kommunal-Verwaltung die Genugtuung, daß es seine abschneidende Haltung gegenüber dem Gemeindegewerkschaftsverband durchaus billigt. Das Junkerblatt schreibt nämlich:

Von Interesse war ein in der Versammlung vorgetragener Briefwechsel zwischen Herrn Mehrlein und dem Oberbürgermeister. Mehrlein hatte sich erboten, über die Lage der Arbeiter mit dem Oberbürgermeister zu verhandeln, dieser aber lehnte dieses Schreiben mit dem Bemerkens ab, daß die städtischen Arbeiter, wenn sie Wünsche oder Beschwerden hätten, diese selbst vorzutragen haben müßten, ein vollkommen richtiger Standpunkt, der aber naturgemäß den sozialdemokratischen Führern äußerst unbequem ist und den Hauptangriffspunkt für sie bildet.

Wir gönnen dem freisinnigen Oberbürgermeister die Unterstützung, die ihm aus dem Lager der ärgsten Scharfmacherlique zuteil wird. Das hat er wirklich verdient! Interessant ist an der Äußerung ferner, daß die „Schlef. Zeitung“ ihrem Schützling Stein Unrecht gibt, denn gerade dieser gab in der Stadtverordneten-Versammlung seiner Meinung dahin Ausdruck, daß es den Arbeitern nicht zu empfehlen sei, ihre Beschwerden direkt anzubringen. Dann könnte es ihnen so gehen, wie den Beamten, in deren Affen die bekannten „Bemerkungen“ verzeichnet stehen! Herr Bender und Herr Stein können sich bei der „Schlef. Ztg.“ bedanken!

* Zur Ehrung des großen Freiheitsdichters Friedrich Schiller veranstaltet die Breslauer Arbeiterchaft am Montag, den 8. Mai, Abends Punkt 8 1/2 Uhr, eine würdige Gedenkfeier, zu deren zahlreicher Beteiligung wir einladen. Den Hauptteil der Feier bildet eine Festrede, die Genosse Max Manzenbrecher, der Verfasser des neuen großen Werkes „Hohenollern-Regende“ dem Gedächtnis des großen Toten widmet. Hieran trägt ein Chor gewählter Sängere „Die Hoffnung“ von Schiller vor. Eingeleitet wird der Abend durch einen Klavier Vortrag, auch Rezitationen Schiller'scher Gedichte fehlen auf dem Programm nicht. Die Breslauer Arbeiter werden es sich nicht nehmen lassen, eine imposante Feier durch eine großartige Teilnahme zu veranstalten. Zeigen wir, daß das Proletariat die Künstler zu ehren und zu achten weiß.

* Der Theater-Unfall vor dem Strafrichter. Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Prozeß gegen den Direktor und den Belohnungsinspektor unseres Stadttheaters mit Freisprechung geendet. Der Staatsanwalt hatte selbst einen dahingehenden Antrag gestellt. Die Staatskasse hat infolge des kostspieligen Zeugen- und Sachverständigen-Apparates einen schönen Bayern Geld zu zahlen Sie hat es ja dazu.

* Der Malerverband hielt gestern im Saale des Gewerkschaftshauses eine Mitgliederversammlung ab. Arbeiterleiter Reuter hielt einen Vortrag über die Frage, ob die erfolgte Beitragserhöhung im Verbands notwendig gewesen sei. Reuter bejaht diese Frage, indem er auf die großen Summen verwies, die in letzter Zeit für Unterhaltungs Zwecke aller Art aufgewendet wurden. In fast allen Genossenschaften herrscht die Tendenz, durch möglichst hohe Erhöhung der Beiträge die Zahl der Mitglieder zu steigern. Die Organisation zu steigern. Was der Gewerkschaftler an die Organisation als Beitrag zahlt, kommt schließlich zum Teil wieder zurück. Für die notwendigen Arbeiten müssen Personen vorhanden sein. Wo diese Arbeiter nun aber zu unzulänglich geworden sind, daß sie nicht mehr nebenbei erledigt werden können, macht sich dann eben die Anstellung von besoldeten Beamten notwendig. Es müßte dabei bemerkt werden, daß es sich nicht etwa darum handelt, Renten in gut bezahlten Posten unterzubringen, wie manche Arbeiter immer noch meinen. Die Bezahlung der Gewerkschaftsbeamten steht in gar keinem Vergleich etwa zu der Bezahlung der Beamten von sonstigen Versicherungskassen und dergleichen. Reuter zeigt, daß es durchaus falsch ist, zu glauben, die Gewerkschaften könnten bei niedrigen Beiträgen rascher vorwärts kommen. Die Erfahrung lehrt das Gegenteil und würde auch die hier zur Einführung gelangte Beitragserhöhung infolge der dadurch gesteigerten Leistungsfähigkeit des Verbandes, sicher der Entwicklung der Organisation förderlich sein. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine längere Debatte, in der sich alle Redner mit Ausnahme eines einzigen

mit der erfolgten Vertretung einverstanden erklärten. Kollege Ad a m referierte hierauf über die beabsichtigte Lohnbewegung. Redner ermahnte alle für und Wider gegenüber einer solchen. Die Organisation der Dresdener Arbeiter hat im Vorjahre wie auch in den letzten Monaten eine gewaltige Entwicklung zum Besseren durchgemacht. Nichtsdestoweniger gerät die Hälfte der Dresdener Kollegen dem Verbands an. Es müßte also noch fleißig gearbeitet werden, um auch von den Verbandsmitgliedern noch die Mehrzahl für den Verband zu gewinnen. Bevor ein Erfolg mit Sicherheit zu erzielen sein würde. In der letzten Zeit sei ferner die Konjunktur keine derart gute gewesen, die sich für eine Lohnbewegung besonders geeignet hätte, jedoch können die nächsten Wochen in dieser Hinsicht schon völlige Besserung bringen. Redner will den Kollegen keineswegs zu einer Bewegung ausrufen, doch würde sich eine solche nicht mehr umgehen lassen. Die Arbeiter sollten zu dem am schlechtesten bezahlten von allen bauverwandlichen Arbeitern. Der „Tarif“, der im Vorjahre von den Meistern auf drei Jahre“ herausgegeben wurde, kann den Arbeitern nicht genügen, weil sie auch der Gesellschaftsseite keine Unterstützung zu demselben verleihen. Nach längerer Diskussion über diesen Punkt wurde beschlossen, in Kürze eine öffentliche Versammlung einzuberufen, um alle Kollegen mit dem Stande der Dinge vertraut zu machen. Es erfolgte am Schluß die Nominierung von zwei Mitgliedern in die Nationalkommission der Provinz.

Eine Bauarbeiterversammlung für das Kolonialland fand in der „Stadt Baubühne“ statt. Einem Vortrage des Kollegen Langer über die Situation im Bauwesen entnehmen wir, daß das erstaunlich rasche Wachstum des Verbandes auch in diesem Jahre anhielt. Während von Jahre 1902 bis 1904 die Mitgliederzahl von und achtzehntausend auf zweiundvierzigtausend stieg, ist jetzt die Zahl von fünfzigtausend Mitgliedern überschritten. Im ersten Quartal dieses Jahres also ein Zuwachs von achttausend Mitgliedern. In diesem Hinsicht ist auch Breslau nach wie vor beteiligt. Es ist nötig gewesen, den Bezirk Kolonialland zu teilen und einen zweiten Bezirkskassierer zu wählen, der in einem Vorkomitee die Wahl der Kassierer einleitet, da der bisherige Kassierer die Arbeiten nicht mehr zu bewältigen vermag. Die vorgenommene Wahl fiel auf Kollegen K u n i k e.

Unfallfälle. Am 2. d. M., Nachmittags, wurde auf der Hundsfelder Chaussee ein Radfahrer durch den von ihm geleiteten Lastwagen überfahren und blieb hilflos liegen, bis ihn ein Arbeiter fand, der ihn in eine Polizeiwache fuhr. Sanitätsmännchen der Feuerwehre stellten Arm- und Beinbrüche fest. Der Verunfallte wurde in das Allerheiligen-Hospital geschafft. — Ein Kaufmann wurde auf der Kaiser-Wilhelmstraße durch einen Straßenbahnwagen unglücklich und vorer als bald das Bewußtsein. Anschließend hat er eine Gehirnerschütterung davongetragen.

Die Einbrecher. Der Komplize des wegen raffinierter Einbrüche-Diebstähle gefangenen Schloßers Oskar Reichke ist auch ermittelt und in Haft genommen worden. Es ist gleichfalls ein Schloßer, der ebenso wie jener behauptet, daß der Stanz auf seinen Kleidungsstücken von Arbeiter bei Nachtmontagen herrührt. Beide haben, wie schon berichtet, in 4 Geschloßsträume, und zwar in eine Knopfmacherei Kronprinzenstraße 40 und in 3 Druckereien bezw. Lithographische Anstalten, Taubenstraße 28, Königsplatz 34 und Mini 51, Einbrüche verübt und dann die Geschloßsträume. In zwei Fällen haben sie die Tür des Schranks mit einem Hart- oder Steinmeißel so lange bearbeitet, bis es gelang, die Wände auseinanderzubiegen. Das Schloß wurde herausgeschlitten und dann auf das Schloßblech gelegt. Bei einem dritten Einbrüche Königsplatz 34 wurden beide durch einen Wächter gefasst und erwischt die Flucht. Den Dieben sind größere Geldsummen, Wechsel, Checks und Postmarken in die Hände gefallen.

Ungefundene Leichen. Am 2. d. M., Nachmittags, wurde bei der Heberfahre am Zoologischen Garten die Leiche eines nur mit Hund und Strümpfen bekleideten Mädchens aus der Oder gezogen. — Am 3. d. M., Morgens, wurde bei der Mittelstraße die Leiche eines 30-40 Jahre alten Mannes aus dem Bahner gelandet. Beide Leichen wurden in die Anatomie geschafft.

Ein Stillstandsvergehen ist am 2. d. M. in einem Hause auf der Köhlentrafé an einem 5 Jahre alten Mädchen durch einen etwa 16 Jahre alten Mann verübt worden.

Frügest. Am 2. d. M., Abends, entstand auf der Gellertstraße eine größere Schlägerei, bei welcher ein Fischer schwer am Kopf verletzt wurde, jedoch er benennunglos zusammenbrach. Durch Revolvermännchen wurde ihm die erste Wunde zugefügt.

Verzug. In einem hiesigen Automatenrestaurant werden seit einigen Tagen fortgesetzt Verzugereien dadurch verübt, daß den Gezwungenen an Größe und Stärke ähnliche Falschfälle in die Automaten gemoren werden.

Lebensmüde. Am 1. d. M., Abends, hängte sich ein Monteur in seiner Wohnung Neudorfstraße 61 an der Tischkante auf. Ein die Wohnung beherrschender Fleischergehilfe schmitt den Strick durch, worauf sich der Lebensmüde wieder erhob.

Verhaftet wurden ein Dienstmädchen wegen fortgesetzter Diebstahls und ein Schuhmachergehilfe, der seinem Meister in Ratibor verschiedene Wertgegenstände gestohlen hatte.

Diebstähle. Einem Uhrmacher in Kattowitz wurden eine silberne Remontoiruhr Nr. 3823, eine silberne Uhr Nr. 3426, eine Metall-Remontoir-Uhr und eine silberne Remontoiruhr, einer Krankenwärterin in einem Geschäft am Ring ein Handtäschchen, rathaltend ein Portemonnaie mit 355 M., und einem Restaurateur zwei Gartenstühle und ein Tisch gestohlen. Ferner wurden aus einer Handwerksbude auf den Teichstr. mittels Einbruchs eine Anzahl Hämmer, Jangen, Baumhaken und Feilen, sowie aus dem Werkstätt des Handbühnenbauers acht Akkordeons aus Noberg gestohlen.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeirevier 3 sind am 2. d. M., 17 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: ein goldener Ring mit rotem Stein, eine silberne Medaille, ein silbernes Kettenarmband und eine silberne Perlenkette. — Abgehoben kamen: 18 Meter schwarze Seide, ein Fingerring mit goldenem Ringel und ein Portemonnaie mit 19 M.

Ohlau, 3. Mai. Ein bedauerlicher Unfallfall, welcher leicht drei Menschen das Leben hätte kosten können, passierte vorgestern. Donnerstag auf der Chaussee bei Wälschbriele. Drei Motorradfahrer aus Ohlau kamen Abends gegen 10^{1/2} Uhr von Strehlen gefahren, mit einem Abstand von etwa 100 Meter von einander. In der Nähe von Wälschbriele lag quer über die Chaussee ein angestrichelter Mann. Der erste Radfahrer fuhr über denselben hinweg, führte kopfüber in den Graben und erlitt hierbei einen Rippenbruch, der zweite über das zertrümmerte Motorrad des ersten und kam mit einigen Kopfverletzungen davon, der dritte konnte noch rechtzeitig ausbiegen und es widerfuhr ihm nichts. Der überfahrene Mann stammt aus Oberlausitz und wohnt gegenwärtig in Rautern. Er war erst kurze Zeit von Wälschbriele weggegangen und mußte wohl hineingefallen sein, er soll einen Beinbruch durch das Heben eines erkrankten haben. Beide Verunglückten mußten mit Wagen nach Paulse geschafft werden.

Neustadt O/S., 1. Mai. Messerhelden. In der letzten Straßenschneidung wurde gegen die Fäkergehilfen Johann D r e m b a, Schuhmachergehilfen Ernst S o b a n und Arbeiter Mar S c h a e d e r wegen Hausfriedensbruchs, Ruhestörung, Widerstands und Körperverletzung verurteilt. Die wegen Körperverletzung schon vorherbestraften Angeklagten befanden sich am Abend des 19. Dezember v. J. in einer hiesigen Gastwirtschaft, wo es gegen 11 Uhr zu einer Prügelei kam, bei der dem Schmeier Tische, Stühle und andere Sachen zertrümmert wurden. Globan fiach mit einem 20 Zentimeter langen Nagel den Schmiedgehilfen Friedrich H i n k e und brachte diesem eine 5 Zentimeter tiefe Wunde in die Achselhöhle bei, nach dem auch den Bruder des Verlegten, der zu Hilfe kam, in Kopf und Brust. Beide mußten sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und Friedrich H i n k e war 5 Wochen arbeitsunfähig. D r e m b a hatte sich mit einem offenen Messer an der Stierknie beteiligt. Auf dem Wege zum Polizeigebäude leistete sie dem arrestierenden Beamten energischen Widerstand. D r e m b a erhielt eine 3 Monate Gefängnis, Globan 2 Monate Gefängnis und 6 Wochen Haft, Schmeier 6 Monate Gefängnis und 6 Wochen Haft. Während Umstände wurden keinem angegeben.

— Verhaftet wurde am 27. April an Gerichtsstelle der Grenzauflieger M i g l a aus Wachel-Kunzendorf wegen Vergehen gegen § 175 des Strafgesetzbuchs.

Die Maifeier in Schlesien.

Es liegen heute noch folgende Mitteilungen über die Maifeier in unserer Provinz vor:

Frelburg, 2. Mai. Unsere Maiversammlung. Seltener hat anser Ort eine so impulsive Versammlung gesehen, wie die Festversammlung am 1. Mai. Der Saal, Gallerie und die Nebenräume des Gewerkschaftshauses in Polenz mit einer andächtig lautenden Menge von 400 Personen zählende Menschenmasse dicht gefüllt. Die unter Reichstagsabgeordneter, Genosse S a c h s e, das Wort zu dem Festvortrag ergriß, wurde vom Gefangenen „Vorwärts“ das „Mailed“ Stimmungsvoll vorgetragen. Genosse S a c h s e gestellte in seiner Rede die verabschiedungswürdigen Zustände in Russland und wirtschliche unter dem lebhaften Beifall der Versammlung den russischen Kämpfern einen völligen Sieg ihrer gerechten Sache. Die Verbrennung der „Verantwortungsromelle“ der Regierung durch das Dreiklassenparlament während der Vorrede in eingehender Weise. Ferner behandelte der Redner alle die Forderungen, für die wir am 1. Mai demonstrieren. Vorhatter Fall folgte dem 1^{1/2} stündigen Vortrage. Nachdem Genosse G i l l e r noch zum Beistitz zur gewerkschaftlichen und politischen Organisation aufzufordern hatte, wurde von den Sängern das Lied „Der Achtstunden Tag“ wirkungsvoll vorgetragen, worauf nach einem kurzen Schlusswort des Referenten die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen wurde.

Stilleben, Maifeier. Am Morgen des 1. Mai, früh 5 Uhr, machten eine Anzahl Genossen einen Spaziergang über die Gräber der Berge. Zum eigentlichen Maiausflug hatten sich ungefähr 150 Genossen mit Familie in der Vierquelle versammelt, von wo aus sich der Zug nach 10 Uhr früh in Bewegung setzte, und zwar durch die Stadt nach Freheben, wo die Teilnehmer freundschaftlich aufgenommen wurden und sich bei Unterhaltung und Tanz recht wohl fühlten. Abends um 8 Uhr erfolgte in langem Zuge der Rückmarsch nach der Stadt. Um 8 Uhr war Versammlung angesetzt, in welcher Genosse F e l d m a n n das Referat halten sollte. Die Versammlung war sehr stark besucht. In Stelle des leider durch Krankheit verhindert Genossen Feldmann referierte Genosse S c h o n w a l d e r. Vorgesagten über die Bedeutung des 1. Mai. Der Redner erntete lebhaften Beifall. Der Gefangenen „Vorwärts“ tanz zur Eröffnung sowie zum Schluss ein Lied vor.

Friedland, Kr. Waldenburg, 3. Mai. Am Vorabend des Maifestes, am Sonntag Abend, fand im Lokal des Herrn Neumann (Häufelstr.) ein gemütliches Beisammensein für Arbeiter und Arbeiterinnen aller Genosse statt. Auch der Abgeordnete des Wahlkreises, Genosse D. S a c h s e, war erschienen, und eine größere Anzahl Genossen von jenseits der schwarz-gelben Grenzauflöße hatte es sich nicht nehmen lassen, der Feier beizuwohnen. Genosse S a c h s e führte in seiner Ansprache aus, daß es ihm eine ganz besondere Freude sei, der heutigen Feier der Friedländer Arbeiter beizuwohnen zu können. Es sei schon immer sein Wunsch gewesen, sich auch hier einmal der Arbeiterschaft vorzustellen, aber durch das Spiel gewisser Mächte sei das bisher verhindert worden. Weiter erklärte er die Bedeutung des 1. Mai als Weltfeiertag der Arbeiterschaft. Verkürzung der Arbeitszeit, den kulturellen und technischen Fortschritten entsprechend, bis auf acht Stunden täglich, Ausbau des Arbeitertums, Einführung des gleichen allgemeinen und geheimen Wahlrechts für alle Wahlen, Verrückung des Militarismus, und der mörderischen Kriege, Verbeiführung des Völkerr Friedens auf dem Wege internationaler Verständigung, — das sind die Forderungen, für welche wir kämpfen, und der 1. Mai ist der Tag, an dem das Klassenbewußtsein der ganzen Welt diese Forderungen laut und vernünftig stellt und für dieselben demonstriert. Vorhatter Beifall folgte den Ausführungen. Unter dem klaren Fortschritt, gemeinschaftlichen Lieben usw. vergingen die Stunden viel zu schnell. Vor Schluss noch verabschiedeten sich die älteren Mitglieder in Gruppen, und Genosse S e i n z e l-Kewerke wies in seinen Abschiedsworten darauf hin, daß auch dieser Abend wieder geseit habe, daß die auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Arbeiter einig sind, ganz gleich, welcher Nation sie angehören. Uns kennen keine Grenzauflöße und Kollisionslinien. Mit dem Wunsch, daß auch die erste Maifeier an diesem Ort fröhliche traue, daß das Klassenbewußtsein und das Zusammengehörigkeitsgefühl immer mehr unter der Arbeiterschaft Platz greifen möge, schloß Genosse S e i n z e l mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung und die Sozialdemokratie, den offiziellen Teil der sehr gut besuchten Feier. — Durch einen halben Tag Arbeit ruhe feierten auch die Drechsler bei der Firma S e i f e r t und K a m m e l den 1. Mai. Dieselben veranstalteten einen gemeinsamen Spaziergang über die Kolberei in ihr Vereinslokal, wofür sie mit ihren Frauen, sowie auch noch anderen anderen feiernden Genossen zusammenkamen und den Tag würdig begingen.

Aus der Provinz Posen.

Ostrowo, 1. Mai. Arbeiterabend. Die Hilfsarbeiter der Fabrik, der Expediente und des Tiefbaus befinden sich seit ungefähr 14 Tagen in einem gespannten Verhältnis mit ihren Arbeitgebern wegen Lohnhöherungen. Verschiedene bürgerliche Blätter berichteten in den letzten Tagen, daß in Ostrowo ein allgemeiner Streik ausbrechen drohe und daß die Bewegung von unseren Genossen verstanden geleitet werde. Demgegenüber stellen wir fest, daß die Arbeiter (ca. 1000) zur größeren Hälfte im christlichen, zur kleineren Hälfte im polnischen Verband organisiert sind. Wichtig ist nur, daß die Arbeiter in die Versammlungen eingeladen sind, das hiesige Arbeiterabend beizuwohnen und die Notwendigkeit der Verbesserung der Arbeiterverhältnisse hervorzuheben. Die Folge davon war, daß die Christlichen das Zusammengehen mit den Polen empfahlen, um gemeinsam die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen anzustreben. Die Unternehmer, die aus dem Verhalten der Arbeiter den Ernst der Situation kannten, waren im Augenblick bereit, Zugeständnisse zu machen. Nur einige Unternehmer — darunter auch Reichstagsabgeordneter G r a b s k i, welcher in Ostrowo Fabrikant ist, waren der Meinung, daß die Arbeiter seiner Lohnaufbesserung bedürften, daß sie vielmehr mit den bisher gezahlten Löhnen (18-22 M. durchschnittlich) sehr wohl auskommen könnten. Letztere Unternehmer lehnten auch das Erscheinen vor dem Gemeinderat ab. — Bis hieher waren die Arbeiter ihrem eigenen Impulse folgend selbständig ohne ihre Führer vorgegangen. Jetzt sollte es notwendig anders kommen. Die Führer beider Organisationen waren mit dem Vorgehen der Arbeiter nicht einverstanden, auch von einem Zusammengehen beider Organisationen wollte man nichts wissen, was eine gewisse Uneinigkeit zur Folge hatte, die den Unternehmern nicht verborgen blieb. Auch wurde seitens der Organisationsleiter unterlassen, die Verhandlungen mit den Unternehmern zu Ende zu führen und so gegen diejenigen, die schon bereit waren, mit dem Gemeinderat, daß wenn nicht alle Arbeitgeber zu Lohnhöherungen herausgezwungen werden, ihr Versprechen, höhere Löhne zu zahlen, zurück. Auch gegen diesen Schritt unternahmen die Organisationen keine Abwehrmaßnahmen, was zur Folge hatte, daß die Arbeitgeber einzelne Ausnahmefälle benutzten, um Arbeiter einzunehmen, die nach ihrer Meinung in dem Vorhergehenden der Bewegung und an der Spitze der Organisationen gestanden haben. Wer nun aber glaubte, daß gegen dieses Maß von Propagation die Christlichen und polnischen Arbeiterorganisationen Front machen werden, der täuschte sich bitter, im Gegenteil wurden ausgereperten Arbeiter einer Fabrik durch Mitglieder derselben Organisation auf Veranlassung der Leiter vertrieben. Die Arbeiter selbst haben eingesehen, daß sie betrogen in ihren eigenen Interessen von ihren Organisationen hintergangen sind. Die christlichen Organisationen haben seltener so offen wie hier in Ostrowo behauptet, daß sie Arbeiter nur zu dem Zweck organisieren, um sie dem Kapital gefällig zu machen. Seit Jahren ist das Bestreben der Zentralverbände darauf gerichtet, in Ostrowo Fühlung mit den Arbeitern durch Gewinnung für die modernen Gewerkschaften zu nehmen. Durch die Einwirkung der Geistlichen auf die Lokalführer wurde dieses Vorhaben der Zentralverbände vereitelt, indem die Lokalführer

ihre Versprechungen über kurz oder lang zurückzogen. Nachdem die Arbeiter nunmehr eingesehen, daß sie durch die Führer der Christlichen sowie Polen-Organisation in ihren Interessen geschädigt, an der Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen gehindert und in noch tieferes Elend hineingeführt sind, wird auch der Einfluß der Geistlichen nicht länger das Einwirken der Zentralverbände verhindern können. Den Arbeitern Ostrowos dürfte aber auch die von den Vätern bei der Reichstagswahl 1903 geschädigte Arbeiterfreundlichkeit des Abgeordneten G r a b s k i ins Gedächtnis zurückgerufen werden, um dieselbe etwas tiefer zu hängen.

Kleine provinzielle Nachrichten.

In Friedrichsgrätz, Kreis Oppeln, brach dieser Tage in einer Notwohnung Feuer aus, dem zwei Kinder zum Opfer fielen. — In **Steinwand, Kreis Waldenburg,** erlitt infolge Verbrühens einen unvollkommenen Tod das vier Jahre alte Söhnchen des Grubenarbeiters W. Ein Topf mit heißem Wasser war vorübergehend an das Kindenschränken gefüllt und von Vater des Kindes beim Herabnehmen eines andern Gegenstandes aus Versetzen heruntergeworfen worden, so daß sich der lachende Inhalt über die in der Nähe befindliche Wiege, in welcher das bedauernswerte Kindchen lag, ergoß und daselbst die dort verblühte, daß sich die Haut vom Körper löste. Im Waldenburger Knappschafslazarett ist das arme Kind am Freitag durch den Tod von seinen Qualen erlöst worden. — In **Kreuzberg** erschloß sich der 23jährige Schornsteinfegergehilfe M a i w a l d in dem neuen Pavillon auf den südlichen Bromenbänken. Motiv der Tat ist Schwermut. — Am 27. d. M. beinahe der Knabende O t t e n e i c h in Schwanberg bei Briesa Selbstmord durch Erhängen. Den bedauernswerten Mann, welcher verheiratet war und drei Kinder hinterließ, scheint diese Schwermut infolge unheilbaren Siedetums in den Tod getrieben zu haben. — Ein Fall von Malaria ist, nach dem „Wyslowitzer Anz.“, im Knappschafslazarett in **Wyslowitz** konstatirt worden. Eine Frau K o l a k e P o h l aus Schoppitz liegt an dieser Krankheit darnieder.

Standesamtliche Nachrichten.

- Heirat- und Anknüpfungen.** I. Kaufmann Georg T i t e, v. Andersstr. 31, und Martha Schmeißer, v. Friedrich-Wilhelmstr. 73. — Arbeiter Joseph Thamm, kath., Kleine Fleischbänke 7/8, und Anna R u s c h e, kath., Pangostraße 70. — Werkmeister Heinrich G y m n i t, ev., Albrechtsstr. 47, und Bräuer Elgenath, geb. Bucala, kath., ebenda. — Schuhmacher Oskar Blochow, ev., Tschepnerstraße 12, und Luise Engel, ev., Kurgasse 82. — Arbeiter Bruno Mai, kath., Posenstr. 45, und Anna W a n g e, ev., ebenda. — Schuhmacher Franz N i e s e l, kath., Augustastr. 77, und Hedwig Kolbe, kath., Altbühnenstr. 59. — Arbeiter Paul Volkmer, kath., Hinterhäuser 23, und Deiene J o l d t, ev., Humboldtstr. 8. — Arbeiter Karl Köpfer, ev., Bärenstr. 6, und Ida G e n s e l, ev., ebenda. — Kutscher Reinhold S n a u, ev., Neuschloß 42, und Emma Pirrmann, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 75. — IV. Tischler Felix B l o w, kath., Größelstraße Nr. 19, und Selma W i s h, altkath., Kewaldstr. 8. — Schneider Friedr. P a n t e, ev., Freiburgstr. 34, und Clara K r a n z, kath., ebenda. — Fäbrikermeister Bruno V a r t s c h, ev., Alsenstr. 54, und Anna V e d e r, ev., Viktoriastr. 64. — Anhalter Heinrich Buchwald, kath., Trinitatisstraße 13, und Elfe S c h u b e r t, ev., Polsteier 14. — Präger Richard S c h w i n t e, ev., Größelstr. 9, und Marie W a c h s, ev., ebenda.
- Geburten.** I. Schneidermeister Ernst Kleiner, ev., T. — Schneider Karl G e n s c h e l, ev., S. — Arbeiter Wilhelm Reimann, ev., S. — Gelbbücher Wilhelm Weinberg, ev., T. — Kaufmann Paul E h e l i c h, kath., S. — Schmied Karl B i n n e r, ev., S. — Schmied Arthur F r a n k e, kath., S. — Schneider Gottlieb D i e l, ev., S. — Arbeiter Adolf W a i t e r, ev., T. — Kutscher Heinrich M o k r o s, ev., S. — Arbeiter Friedrich Schöngarth, ev., S. — Kaufmann Kurt B l o m b, ev., T. — Bahnarbeiter Hermann Heine, kath., T. — Schneider Felix W i e z o r e l, kath., T. — Schneidermeister August B i e r m a n n, ev., S. — Schneider Hermann S c h l i n w a, ev., T. — Tischler Josef J o d k i s c h, kath., S. — Oberkellner Paul L e i b, ev., T. — Friseur Benno U n g l a u b e, ev., T. — Schuhmacher Rudolf A n d e r e d, ev., S. — Arbeiter Paul K i r s c h n e r, kath., S. — Telegraphenarbeiter Robert S c h i n d l e r, ev., S. — Verkaufshändler Paul W o h l e r, ev., S. — Bildhauer Max P e l z, ev., S. — Kaufmann Max K u c h, ev., S. II. Omnibuskutscher Franz W l i c h, kath., J w i l l. (S. u. T.) — Schloßer Reinhold R ä h n, ev., S. — Steinmetz Richard W a n s c h e l, ev., S. — Graveur Paul F r o m m b e r g e r, ev., S. — Arbeiter Max S c h i m p e, kath., S. — Portier August Köpfer, kath., T. — Arbeiter E d w a r d J a p l e, ev., S. — Schloßer Willy B e y e r, ev., T. — Schuhmacher Johann W i s c h e, kath., T. — Arbeiter Paul G r e i c h, ev., S. — Schriftföhrer Josef R e g e r, kath., T. — Arbeiter Ernst P i e y, ev., S. — Schmied Paul H e l m a n n, ev., S. — Arbeiter Max W ä l d e r, ev., S. — Stadl. Straßenbahnkassierer E d w a r d W e n n h a r d t, ev., S. — Kutscher August H a c t r u m p f, kath., T. — Arbeiter Ernst S c h o l z, ev., S. — Drochkutscher Gustav P o r n, ev., T. — Buchbinder Paul Neumann, ev., T. — Eisenbahnschaffner Oswald V a r t s c h, ev., S. — Drauer Adolf W i l t s c h e, ev., S. — Generalagent Konstantin W a h r, kath., S. — Schloßer Erdmann R o h n h o l d, ev., S. — Kaufmann Johannes H e u e r, ev., S. — Arbeiter Wilhelm G r e t l i c h, ev., S. — Eisenbahner Wilhelm V a u l u s, ev., S. — Schloßer Josef V e r m e r, kath., T. — Mangier Johann Seidel, kath., T. — Pratt. Arzt Dr. Wilhelm W a c h a n, kath., T. — Schloßer Alfred F i s c h e r, ev., S. — Bäcker Paul W e c h e l, kath., S. III. Fleischermeister Gustav H e u e r, ev., T. — Agent Gustav K r e d e t, ev., S. — Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Robert K i d d e l, ev., S. — Feuermann Wilhelm W a s s e r, ev., T. — Einnehmer Ernst G i a s, ev., S. — Arbeiter Max S c h w i e z e l, kath., T. — Seltersföhrer Rob. K i p n e r, kath., T. — Schiffbauer Hermann P a n t k e, ev., T. — Hausföhrer Paul S c h o l z, kath., S. — Putzwerker Eugen M a n n, kath., T. — Kaufmann Emil K o a n, ev., T. — Kutscher Robert K o b l a, ev., S. — Maurer Max R u s c h e, kath., T. — Oberpostkassierer Georg W a l l i s c h - P r i n z, kath., S. — Maler Paul F e r o s t e, ev., S. — Arbeiter Albert G e n s c h e l, kath., S. — Tischlermeister Salomon W e l s e r, j u d., S. — Schloßer Richard W o d, ev., T. — Hilfsarbeiter Josef Paul, kath., S. — Arbeiter Max V e t t i c h e r, kath., T. — Putzwerker Richard P i n t, ev., T. — Gansbatter Kurt W ä l d e r, ev., S. — Kutscher Hermann W u n d, ev., S. — Jahnmeister-Abitant Eugen S m u, kath., T. — Rittergutsbesitzer Friedrich Freiherr v. R i c h t h o f e n, ev., T. — Gandschuhmacher Oskar F e s t, kath., S. — Dachdecker Karl P a t t a c h, kath., T. — Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Otto K i l b e r, ev., T. — Arbeiter Michael W a j a, kath., S. — Mäcker Stephan W i s c h a, kath., S. — Schuhmacher Josef S t a d t, kath., T. — Fäbriker Robert L o h e r s, kath., S. — Kaufmann Vinlas W i n e r, j u d., S. — Maler Julius K r e s c h m e r, ev., T. — Panzerhalter Max K r e s c h m e r, ev., T. — Arbeiter Johann W i e m i e r, kath., T. — Hilfsarbeiter Georg D o m b r o w s k y, kath., T. — Schmied Bruno M e n e l, kath., S. — Arbeiter Paul S c h e r m a n n, ev., S. — Maurer Ernst D r e s c h e r, ev., T. — Schneidermeister Emil S t e r n i c h, ev., S. — Arbeiter Max M a t t e r n, ev., J w i l l. (2 S.) — Rentienempfänger W a l t e r P l o z e, kath., S. — Sattler Karl R i c h t e r, kath., S. — Zimmerpolier Josef M e h l, kath., S. — Maler Reinhold K e s s e l, ev., S. — Arbeiter Hermann K e d l o, kath., J w i l l. (2 T.) — Sattler Hermann K o w a c z e k, ev., S. — Dreschler Arthur K u r h a n n, kath., S. — Altmöner Franz P e r c h a l l a, kath., S. — Notenanwärtler Karl K l a m t, kath., S. — Zimmermann Wilhelm F i e b a, ev., S. — Magistratssekretär Friedrich K e i s e r w i e, ev., T. — Arbeiter E u a n e t W ä k e l, kath., T. — Handlungsreisender Josef W i e z o r e l, kath., S. — Töpler August S c h u b m a n n, ev., T. — Steinmetz Valentin S c h w i e z e l, kath., S. — Eisenbahnsekretär Friedrich S c h o l z, ev., S. — Maler Max W e n s c h, ev., S. — Restaurateur Julius W i s k e, kath., S. — Buchhalter Ernst P u s c h, ev., T. — Betriebsverwaltungsassistent Gustav W e n e l, ev., S. — Bierbrauer Arthur W i t t n e r, ev., S. — Kutscher Reinhold W e i c e r, ev., T. — Kutscher Hermann D e m e l, ev., T. — Steinmetz August P i p p i y, ev., S. — Telegraphen-Sekretär Hermann M ö b r i c h, ev., S. — Schloßer Max G e m l e r, ev., S. — Arbeiter Karl S a w i n s k y, kath., T. — Müller Georg A r m a n n, ev., T. — Mäckermeister Arthur E h e l, ev., S. — Briefträger Paul P a m p r e c h t, ev., T. — Zimmermann Gottlieb S c h n e d e, ev., S. — Oberberaamtsgeldner Paul W r i t t m e r, kath., T.